

70.
 Seht her und lernet doch die schönsten Waaren kennen /
 Die dieses Lebens ihr / und sonst nichts / eigen seyn /
 Ihr Menschen / so ich wol mit recht mag blinde nennen /
 Die ihr nicht nach Gebühr erweget des Grabes-Stein.
 Ihr würdet sicher Euch so willig nicht drein geben /
 Wenn ihr auff Schmerzen Angst / auff Angst empfindet Leid /
 So Euch nur war bekannt die Art von diesem Leben /
 Wogegen ihr von Lieb fast unempfindlich seyd.
 Gewiß wir werden JHN nicht zu bejammern wissen /
 Als er um seinen Fleiß an uns wol würdig war /
 Das werden alle die mit mir bezeugen müssen /
 So von Affecten frey / von Gall im Herzen lár.
 Wie embsig pflag er nicht mit allem zu erquickten /
 Was ein betrubtes Herz mit grossem Zug beacht /
 Drum wil der Höchste ihn auch damit nur beglücken /
 Was Schatten / Nebel / Dünst und Eitelkeit verlacht.
 O wohl! wie kan demnach der Hintritt jemand quälen /
 Weil Er die Ruh darauß in sanfter Still erhält.
 Die Seele lebt dazu in unser aller Seelen /
 Allein das seß ich aus: Ein treuer Lehrer fällt.

Dieses schrieb leidtragend
 seinem wertheften Hn. Beicht-Vater
 zu Ehren

M. Christian Heinrich Andersen.
 Theol. Cand.



16.
 Der seel.
Lebens-Beschluß
 Des theuren Märtyres
STEPHANI,

Ben
 Christlicher Beerdigung

Des weiland
 Hoch- Ehrwürdigen / Hoch- Wolen und
 Hochgelahrten Herrn

Stephani Kenfels /

Der heil. Schrift weitberühmten Doctoris,
 dero zu Schleswig - Holstein regierenden Hoch-
 Fürstl. Durchl. fast neun und dreißig - Jährigen Hochbe-
 trauten Präpositi in den beyden Hoch - Fürstl. Aemtern Tundern und
 Lügum - Closter / wie auch der Christl. Gemeinde in der Stadt
 Tundern hochverdienten Haupt - Pastoris /

betrachtet / und in grosser Versammlung in der
 Stadt-Kirche zu Tundern

am 23. Aprilis Anno 1691. fürgelegt

Von

Naspar Hermann Sandhagen /

Dero zu Schleswig - Holstein regier. Hoch - Fürstl. Durchl.
 Ober-Consist. Räte / General Super. Oberhoffpred. und Probst

Schleswig /

Gedruckt bey Lorentz Eckstorff / Hoch - Fürstlichem
 Hoff-Buchdrucker. Anno 1692.

Denen Wol-Edlen und Hoch-tugendreichen
Frau. Elisabeth Wenckesinn/
des in Gott ruhenden Herrn Probstes Doct.
Kensels nachgelassenen Frau Wittwen /
Und

Katharinen gebornen **Wenckesinn/**
Des Wol-Edlen und Besten Herrn /
Herrn Friedrich Türgensen /
Dero zu Schlesw. Holst. regierenden Hoch-Fürstl. Durchl.
wobetrauten Amt- und Landschreibers zu Tondern Eheliebste.
Wie auch

Dem Hochehrw. Wol-Edlen und Hochgelahrten
Hrn. Bernhard Wenckel /
Wolverordneten Pastor und Probst zu Tondern / und der
beyden Hoch-Fürstl. Aemter Tondern und Lügum-Kloster.
Dem Wol-Edlen und Hochgelahrten

Hrn. Stephano Wenckel /
Eloqv. Histor. & Polit. Prof. bey der Königl. Dänem.
neu angelegten Academie zu Copenhagen/

Und endlich dem Wol-Ehrenvesten und Wolgelahrten Herrn/
Hoh. Dithmaro Wenckel /
Vornehmen Ph und Th. St. anff der Univers. Hålmstadt.
Übergibt diese bey Ihres geliebten Ehe-Verren und
Vaters gehaltene Leichpredigt. E. H. S.

21
Nun wir den Tod des hohenpriesters Arons an-
sehen / so ist's einmahl nach dem Urtheil der Vernunft
ein sehr trauriger Tod. Denn es findet sich darin / daß
Gott dem hohenpriester das Ende seines Lebens unab-
sichtlich hat gesetzet. Es ist kein Zweifel / es habe so wol Mo-
ses als Aron Gott inständig gebeten / er möge Aron sein Leben verlän-
gern: wie auch Moses für sich selbst gethan hat / Deut. 3 Aber wie Gott
Mosen so gar nicht erhöret / daß er auch über ihn erzürnet ward / und sagte
v. 26. laß genug seyn / sage mir davon nicht mehr: also hat sich auch
Gott hie nicht erbitten lassen / sondern Aron mußte nunmehr sterben. Es
findet sich auch hiebey ein nachdencklicher Umstand der Personen / so diß
Abscheiden traurig macht. Denn da sind zween leibliche Brüder / so nun
mehr alte Männer / welche einander überaus grossen Beystand geleistet in
der Ausführung der Kinder Israel aus Egypten und in der Führung durch
die beschwerliche grausame Wüste. Wiederum findet sich auch Aron und
Eleazar / Vater und Sohn / welche bishero in die 40. Jahr friedlich mit ein-
ander gelebet / und in dem Priesterthum Collegen gewesen sind. Diese nahe
Verwandte / und vertraute Männer müssen von einander Abscheid nehmen.
Moses und Eleazar der Sohn / müssen den wehrten Aron theils zum Tode
führen / und ausziehen / theils stehen und auff dessen Ende warten / wann er
zu Boden sincken werde / theils auch Hand anlegen / und den Körper in die
Erde verscharren. Hie kan man nicht anders gedencen / es müsse dabey aller-
dings betrübt seyn hergegangen. Denn in einem redlichen Bruder-Herzen
liegt doch viel zarter Liebe gegen einander; vielmehr aber noch in väterlichem
und kindlichem Herzen. Die Taur wird noch vergrößert / wenn man den
Umstand der Zeit bedenket. Es ging damahls das letzte Jahr der mühseli-
gen Walsfahrt in der Wüsten fast zu End / und es solten die Israeliten nun
mehr bald zur Ruhe kommen / worauff sie sich alle freuten. Es hatte aber
Aron sein Lebtag wenig Freude gehabt / weil er in der Egyptischen Dienst-
bahkeit gebornen und erzogen war / und hatte über 80. Jahr darin gelebet /
worauff er in die grausame Wüste kam / darin er fast 40. Jahr hatte zubracht.
Da er nun in seinem hohen Alter zur Ruhe und Ergeßlichkeit im Lande Ca-
naan kommen solte / und es ihm so gut nicht werden mag / sondern muß in
der Wüsten sterben / kan das wol ohn entfinden seyn abgegangen? So bes-
trübt aber diese Sache nach dem Urtheil der Vernunft auch mag gewesen
seyn;

seyn; so frölich war sie doch nach dem Urtheil des Geistes / also daß man /
wenns nur nach Gott bedacht wird / billig ruffen muß: **meine Seele ster-
be des Todes dieses Gerechten.** Es ist zwar so / daß der Tod allen Men-
schen betrübt ist: aber im Geist hat doch Gott den Aaron gestärket / daß er
sich willig dazu geschicket / und sich dem Willen Gottes gehorsamlich unterge-
ben hat. Freywillig ist er / nach dem er vom Volcke abschied genommen und
seine hohepriesterliche Kleider angelegt / den Berg hinauffgestiegen. Freywil-
lig hat er sich lassen ausziehen / wird auch wol Mose geholfen haben / dabey
aber ist er in seinem glaubigen Herzen voll Freude gewesen. Denn wenn ihn
Gott auff den Berg beschieden / so hat ers in warem Glauben nicht anders an-
genommen / als eine gnadenreiche Verheißung / Gott werde seine Seele selig
vom Leibe abfordern / und ihn für das irdische Canaan / in das ewige hin ein-
führen. Von diesem Tode wil ich nicht mehr reden / sonderlich da auch im
Eingange der Predigt etwas davon berührt ist; aber diß muß ich doch / hoch-
wehre Gönnerinnen und Freunde / über dem sel. Absterben unsers geliebten
Herrn Propstz erinnern: es habe zwar dessen Tod auch viel trauriges bey
sich / in dem die Frau Wittwe dadurch beraubet ist eines überaus angenehmen
Ehemannes; die wehrten Kinder eines von Herzen liebevollen Vaters / und die
Gemeine eines sehr treuen Lehrers / welches ihnen allen nicht anders als weh
thun kan. Allein wann sie gleichwol an allen Seiten bedencken / wie willig
sich der sel. Herr Propst nach Aarons Exempel zu seinem Tode habe bereitet; mit
was tapfferm Glauben er von ihnen habe Abscheid genommen; wie freudig
er sich mit seiner Gemeinde gelehret; wie unverzagter sich habe lassen aufzie-
hen; mit was Gebet und gottseligem Gespräch er das gnädige abfordern seiner
Seele habe erwartet: so werden sie alle nach dem Geist bey diesem Absterben
müssen sagen: Gelobet sey der Name des Herrn; und ist also ihre Pflicht /
sich in den Willen Gottes mit Geduld und Glauben zu schicken. Es helffe sie
auch Gott hierin Fleisch und Blut überwinden. Solte diese gehaltene
Leichpredigt dazu etwas können beytragen / würde mirs erfreulich seyn;
denn in diesem Absehen / hab ichs lassen geschehen / daß sie auff Begehren un-
ter die Presse kommen ist / wozu ich sonst nicht eben willig bin. Sie nehmen
daher diese Zuschrift mit Wohlgefallen an. Gott aber gebe daß sie auch im
Durchlesen darin finden mögen was ihnen abermahl ihr Leid bey
diesem jugestossenen Unglück könne lindern. Geschrieben
in Schlesswig den 7. Aprilis 692.

Die



**Die Gnade unsers Herrn Jesu Chri-
sti / und die Liebe Gottes / und die Ge-
meinschaft des heil. Geistes / sey mit
euch allen. Amen.** 2 Cor. 13,
13.



Mächtige und geliebte von Gott.
Es sey denn / daß das Wei-
ßenforn in die Erde falle /
und ersterbe / so bleibts al-
leine; wo es aber erstirbet /
so bringt viel Früchte. Das
sind Worte / so aus dem trostre- Ioh. 12, 24.
chen Munde Christi gangen sind / wie ihn die Juden / so
in Griechen-Land wohnten / und nach Jerusalem kom-
men waren anzubeten / gern sehen wolten. (a) Es ge-
dencket der Herr eines Weißenforns / sagt aber
nicht was er für eines meyne / oder wen er dadurch
verstehe. Allein / die Umstände des Textes gebens daß es
der Herr Christus des Menschen Sohn sey. Denn in
den vorhergehenden Worten sagt der Herr: Die Zeit
sey kommen / daß des Menschen Sohn ver-
flahret v. 23.

13

flahret werde/nemlich durch sein siegreiches Leiden und Sterben. In dem folgenden Vers darauff: Warlich / warlich ich sage euch / es sey denn/das dieses Weizenkorn / wie es im Griechischen etwas nachdrucklicher lautet / nemlich des Menschen Sohn / welcher ist Christus / in die Erde falle und ersterbe / so bleibt es allein. Alles was von diesem Weizenkorn hie gesaget wird / das schicket sich auch nur auff Christum den HErrn; das wir also hiran nicht zu zweiffeln haben. Von dem heist es nun: Wo es nicht in die Erde falle und ersterbe / so bleibe es allein. Es vergleicht sich aber der HErr mit dem Weizenkorn / wegen seiner Heiligkeit. Denn er redet vom Weizenkorn / das in die Erde fallen / ersterben und Früchte tragen kan. Das kan aber

(a) Unter den Gelahrten bringen etliche diese Geschichte zum Palm-Sonntage/weil sie Joh. nach dem Einritt Christi in Jerusalem v. 19. 20. c. 12. erzehlet. Allein weil v. 37. hierauff gesagt wird / als Jesus die Worte vom 23. bis 36. v. habe ausgeredet / so sey er weggegangen / und habe sich verborgen; so nimmt mans biliger so an / es habe damit der HErr am Dienstage in der Marter-woche seine prophetische Amts-Verwaltung unter den Juden beschlossen. Dazu schicken sich auch die nachfolgende Worte wol / als darin Johannes die Juden schilt / das sie dem HErrn / der nunmehr zu viertelhalb Jahr unter ihnen gelehret / nicht haben gegläubet v. 37. 43. da er doch in der Zeit seines Lehr-Amts mit aller Krafft geruffen: wer an ihn gläube / der gläube nicht an ihn / als einen andern Gott / von welchem Israel nicht gewußt habe / sondern an den / der ihn gesandt habe / als mit dem er der Gottheit nach eins sey / Joh. 5/18 c. 10/30.

seines thum / es sey denn gesund und gut. So ist denn unser HErr gesund / gut / heilig / und er mußte ein solcher gesunder / heiliger Mensch seyn / der keinen Mangel noch Sünde hätte; denn einen solchen Hohenpriester mußten wir haben / der allezeit das gute thäte / sich des bösen immer enthielte / und der in seiner Entfängnis nicht befleckt worden / wie wir / die wir in dem ersten Menschen gesündigt / und daher in der Erbsünde entfangen. Rom. 5/12. Ein Weizenkorn das nicht gesund ist / und kein lebendiges Samlein in sich hat / das fällt wol in die Erde / und erstirbt auch; aber es verfaulet gar / und kan keine Frucht bringen. Also ein Mensch der nicht heilig / rein / gesund / und von der Sünde befreit / der kunte für das menschliche Geschlecht nicht sterben / es zu erlösen; er wäre gewiß selbst im Tode verfaulet und verdammt. Darum hat den Gott seinen Sohn / das rechte gesunde / heilige und unverletzte Weizenkorn gesandt / das die Frucht bringen könnte / das ist / das menschliche Geschlecht erlösen und endlich selig machen. Es vergleicht sich auch Christus mit dem Weizenkorn wegen der Niedrigkeit und Sterblichkeit / welches doch von der Gleichheit unser Sterblichkeit / welche er freywillig an sich genommen hat / nur zu verstehen ist / nicht aber / das er für sich selbst / wie wir / dem Tode sey unterworfen gewesen. Denn wir sterben / weil unsere Natur dem Tode nicht entgegen kan; aber Christus ist für uns gestorben / weil er wolte / und nicht das der Tod einige Macht über ihn gehabt hätte. Und da ist er einem gesunden Weizenkorn recht gleich. Denn wie es damit so bewandt ist / das

Heb. 7, 26.

Gen. 3, 19
Rom. 5, 12
Joh. 10, 18

daß es in die Erde fallen und ersterben kan / und nicht in der Erden liege wie ein Stein / der da bleibt wie er ist / und kan nichts aus ihm wachsen: also ist auch der Sohn Gottes in die Welt kommen / daß er in seinem Fleisch als ein Mensch leiden und sterben könnte / nach dem er wolte; ob er gleich auch hätte ohne Leiden und Tod bleiben können. Endlich vergleicht sich der Herr mit dem Weizenkorn / wegen der Krafft und Nutzbarkeit / die man davon hat / daß nemlich seine Krafft niemand würde nützlich seyn / es wäre dann daß es in die Erde fiel und stürbe. Es sey denn / spricht er / daß das Weizenkornlein in die Erde falle und ersterbe / so bringts keine Frucht / sondern es bleibt allein. Wenn es auff dem Boden im trockenen liegen bleibet / so gehts nicht auff / und bringt keine Frucht / sondern es bleibt ein einiges Kornlein / wie es ist / und es ist ihm das Fruchtbringen so lang unmöglich. Ein gleiches ist von Jesu wahr. Wäre er nicht gestorben und in die Erde gefallen / er wäre im Himmel allein geblieben / und wurde den armen Sündern zur Seligkeit nichts nutz gewesen seyn; weil er aber gestorben und begraben / so kan er viel Früchte bringen. Und wie ein Korn wol kan dreißigfältige / sechsig- oder hundertfältige Frucht bringen: also kan auch das geistliche Weizenkorn / das in seiner Person der hochgesegnete ist / mit völliger Krafft ganz viele Früchte bringen. Dis sein Leiden und Sterben aber ist nothwendig gewesen / denn er sagt: Es sey denn. Die Gerechtigkeit Gottes hats

Marc. 4, 20

hats erfordert / der sonst kein Gnügen hätte geschehen können / und dessen Wahrheit hats erfordert / weil er dem Menschen / so er sündigen würde / den Tod gedreuet. Dieser trostreichen Worte erinnern wir uns billig an diesem Tage / da es an dem ist / daß wir / die für uns stehende Leiche / des weiland Hoch-Ehrwürdigen / Hoch-Edlen und Hochgelahrten Herrn Stephani Kenkels / der heil. Schrift hochberühmten Doctoris, der Aemter Lundern und Lugum-Kloster hoch-betrauten Praepositi, und hiesiger Stadt-Kirche treusleißigen Pastoris, wollen in die geöffnete Erdbkluft säen. Kenneten wir Christum nicht / wir würden sie ohne Hoffnung einer gesegneten Auferstehung hineinwerffen; und mögten mit der Auferstehung wol eben so wol spotten / wie vormahls die Philosopher zu Athen thaten. Aber da wir hören / Christus habe sich wollen kreuzigen / tödten und begraben lassen / daß er mit Leib und Seel nicht allein möchte im Himmel seyn / sondern die alle bey sich haben / so im Glauben auff diese und andere Verheissung gestorben; so sind wir billig voll Trosts. In solcher Hoffnung wollen wir denn bald den verstorbenen Leib unsers sel. Mit-Bruders in die Erde hinein säen / wenn wir vorher den seligen Abschied des Märtyrers Stephani werden betrachtet haben / welcher bey dem Begräbniß unsers sel. Herren Probstes Stephani Kenkels zu erklären beliebet ist. Wir ruffen aber dabey Gott im Himmel um Segen an / im gläubigen Vater unser.

Act. 17, 18.

32.

1. Theß. 4.

17.

B

Act.

Act. VII, 59. 60.

Stephanus rieß an und sprach:
Herr Jesu nimm meinen Geist
auff. Er kniet aber nieder/und schrey
laut: Herr behalt ihnen diese Sün-
de nicht/ und als er das gesagt/ ent-
schlieff er.

Num. 20,
33. 29.

Aldächtige und geliebte von Gott. Es ist
ein betrübter Todesfall / der uns von dem
Manne Gottes Mose im 4ten Buch Mose
beschrieben wird/davon die Worte Gottes
also lauten: Nimm Aaron / und sei-
nen Sohn Eleasar/und führe sie auff Hor
am Gebirge/und zeuch Aaron seine Klei-
der aus / und zeuch sie Eleasar an seinem
Sohne/und Aaron sol sich daselbst samlen
und sterben. Da that Mose wie ihm der
Herr geboten hatte/und stiegen auff Hor
am Gebirge für der ganzen Gemeine. Und
Mose zog Aaron seine Kleider aus / und
zog sie Eleasar an seinem Sohne. Und
Aa

Aaron starb daselbst oben auff dem Berge.
Mose aber und Eleasar stiegen herab vom
Berge. Und da die ganze Gemeine sahe/
daß Aaron dahin war/ beweineten sie ihn
30. Tage/ das ganze Haus Israel. Der
Mann der hie hat sterben sollen / war ein grosser und
fürtrefflicher Mann. Seines Herkommens halben
war er aus dem heiligen Geschlecht des Abrahams/
Isaacs/Jacobs un insonderheit aus dem Stamme Le-
vi. An Gaben war er in gewissen Stücken seinem
Bruder Mose überlegen; wie er denn von Gott selbst
wegen seiner Beredsamkeit gerühmet wird. Denn Exod. 3.
als der Herr Mose erschien und geboth für Pharao
selbst zu treten/sein Wort / Wunder und Zeichen zu
thun/und das Volck aus der Diensthahkeit zu füh-
ren; Moses aber sich besonders wegen seiner Unbered-
samkeit sehr entschuldigte / und deswegen einen Bey-
stand/der das Wort führte/vom Herrn beehrte/ so
sprach Gott zu ihm: Weiß ich denn nicht/daß
dein Bruder Aaron beredt ist? Er soll für
dich zum Volcke reden. Er sol dein Mund
seyn. Und zwar hatte Aaron nicht nur schöne na-
türliche Gaben/sondern er war auch mit geistlichen herr-
lich ausgerüstet. Seine natürliche Beredsamkeit
war auch von Gott übernatürlicher Weise gemehret/
wie ihm Exod. 4. Gott verheissen / daß er mit seinem
Munde seyn/und seine Zunge regieren wolle/zu reden
und zu thun alles was er Mose befehlen würde. So
war

c. 4. 10.

14.

v. 15.

24 (12) 25

war er auch von hohen prophetischen Gaben / nicht
 viel geringer als der Moses selbst Num. 12, 2. War
 auch sonst in seinem Leben ein frommer / und seinem
 Bruder Mosi treuer Mann. Auch wissen wir nicht/
 Num. 12, 1. 2. f. q. daß er sich in den vielen Jahren mit Mose überwor-
 fen habe / als nur in dem Handel seines Weibs. Sonst
 Exod. 32, 21. hat er Mosen geehret / und sich von ihm hart straf-
 fen lassen. Diß ist der Mann / von dessen seligem Tode
 in den fürgehaltenen Worten gehandelt wird. Was
 nun hier Mosi befohlen wird / das thut er. Moses/
 Aaron und Eleasar die steigen auff Hor am Gebirge/
 und thun das für der ganzen Gemeine. Hiemit
 wird angedeutet / daß Moses das ganze Volk / Aa-
 rons vieljährige Zuhörer / habe zusammen geruffen/
 Vater und Sohn fürgestellt / und angezeigt / Aaron
 werde nur auff den Berg steigen / und nicht wieder her-
 ab kommen / also daß sie ihn in dieser elenden Welt
 nicht mehr würden sehen. Aaron wird auch wol mit
 dem priesterlichen Segen und andern beweglichen
 Worten haben Abschied genommen. Hiemit gehen
 sie nun auff den Berg zur Stätte des Todes und Gra-
 bes. Als sie aber dahin kommen / so fängt Moses an/
 den Bruder zu entkleiden; doch zieht er ihm die hohen-
 priesterl. Amts-Kleider nur aus / die sonst Aaron in der
 Hütte des Stifts getragen hat. Mit dem auszie-
 hen wird er des priesterlichen Amts erlassen / also daß
 er für seinem Tode das Amt übergeben / für Mose und
 seinem Sohn in seinen Privat-Kleidern stehen / und
 seines Todes erwarten muß. Hingegen muß er se-
 hen / daß seinem Sohne die hohenpriesterlichen Klei-
 der

25 (13) 26

der von Mose angezogen / und zu solchem Amte einge-
 weiht wird. Darauß stirbt er nun / wiewol der Text
 nicht sagt wie. Er hatte zwar sein Alter nunmehr
 gebracht auff 133. Jahr: aber dieses hohe Alter war
 doch nicht die Ursache daß er starb; sondern er war
 ein gesunder lebhafter Mann / und zwar durch die
 Verheißung Gottes / die ihm und Mosi gegeben war/
 daß sie die Kinder Israel führen / und also gesund und
 starck verbleiben sollten / bis sie das Verck hätten aus-
 gerichtet. Die Ursach aber / warum er mit gesun-
 dem Leibe sterben mußte / war / daß er in der Wüsten
 Sin im ersten Mond des vierzigsten Jahrs mit sei-
 nem Bruder Gott war ungehorsam gewesen. Diese
 Ursache ist v. 24. zu lesen. Also muß nun dieser alte
 Hohepriester mit gesundem Herzen sterben: denn
 Gott wolte ihn nicht auff dem Sieg-Bette sterben
 lassen / sondern durch den plötzlichen Tod hinnehmen.
 Es ist aber Aaron nicht nur gestorben / sondern er wird
 auch begraben / da denn Moses allein das Grab wird
 gemacht haben; denn Eleasar als der nunmehr Ho-
 herpriester war / dürfte nach göttlicher Verordnung
 keinen Todten anrühren. Endlich steigt Moses mit
 Eleasar vom Berge wieder herab / und da die gan-
 ze Gemeine sahe / daß Aaron dahin war / be-
 weinten sie ihn 30. Tage / das ganze Israel.
 Es wird die liebe werthe Gemeine noch immer gehof-
 fet haben / Aaron wurde das Leben geschencket kri-
 gen / daß sie seiner treuen Dienste noch weiter genieß-
 en möchten: aber wie sie sehen / Moses und Eleasar
 kom-

c. 10, 8.
12.
v. 24.
Deut. 10.
v. 6.

(14)

fortritten ins Lager allein zurück / da stellen sie ihre be-
 trübte Klage an / und tragen dreißig Tage groß Leid
 um den / welchen sie wol vierzig Jahr betrübt hatten :
 wie es denn noch wol heut geschiehet / daß treue Knech-
 te Gottes öfters nach dem Tode mehr geehret wer-
 den / als im Leben mag geschehen seyn. Wir hätten
 hier wol Gelegenheit von dem Aaron auff unsern Izt
 seel. Herrn Probst zu kommen / und zu zeigen / was
 er in gewissen Stücken mit dem grossen Manne im
 Leben für eine angenehme Gleichheit gehabt habe /
 wie sie beyde auff den einigen Jesum gestorben ; und wie
 unter andern des seel. Herrn Probstes Amts-Kleider
 dem gegenwärtigen hochbetrübten Herrn Sohne /
 kurz für des lieben Vaters Tode / nach der Wohlwür-
 digsten Durchl. Herrschafft gnädigen Verordnung
 seyn völlig angelegt / eben wie des Aarons Sohne
 Eleasar ; Aber da wir von des Stephani seligem
 Lebens-Beschlusse / nach Anweisung des verlesenen
 Texts etwas umbständlich zu reden haben / so über-
 gehe ich das billig / und überlasse solches eines jeden
 seiner guten Betrachtung : wiewol ich dieses nicht über-
 gehen mag / daß Gott unsern seel. Herrn Probst auch
 in der Dienstags-Nacht der Marterwoche / da eben
 Aarons Gedächtnis-Tag zu Ende lieff / zu sich in sein
 herrliches Reich / der Seelen nach / versetzt habe. Al-
 lein hierauff wenden wir uns zur Erklärung unser
 Worte / und bitten Gott / er wolle uns in unserem
 Vornehmen helfen / daß es uns allen zur Erbauung /
 und den vielen betrübten Gemüthern zum kräftigen
 Trost gereichen möge. Amen.

An-

(15)

Andächtige in Gott. Daß wir den Lebens-
 Beschluß des Stephani so viel deutlicher fas-
 sen / so müssen wir um besser Ordnung willen
 I. die Person betrachten / so in unsern Worten ihr Le-
 ben selig beschleust / und die heist Stephanus. II. Die
 letzten Reden / so er führet ; und die bestehen theils aus
 einer andächtigen Befehlung der Seele in die
 Hände Christi / und theils aus einer eifrigen Für-
 bitte für die Feinde. III. Ist zu bedencken was
 nach dieser letzten Rede erfolgt sey / nemlich Step-
 hani seliger Tod. Die Person so den Abschied nimmt /
 heist Stephanus. Wer er seiner Gebühr nach sey /
 das ist uns unbekant ; aber dieses wissen wir aus
 der Apost. Gesch. daß er einer von den sieben Män-
 nern gewesen ist / so zu Diaconis erwählt sind / und
 die den Armen Handreichung gethan haben. Ber-
 muthlich ist er vorher einer von den siebenzig Jün-
 gern gewesen / welche der Herr kurz für seinem zu-
 letzt gehaltenen Laubhütten-Feste für ihm hersand-
 te / in alle Städte und Oerter / da er wolte hinkom-
 men. Und weil man in heil. Schrift nicht liest /
 daß der Herr die siebenzig ausser der einigen Ber-
 richtung mehr ins jüd. Land ausgesand habe ; also sind
 sie auch hernach nur blosser Jünger geblieben : eben wie
 ein Abgesandter nach abgelegter Gesandtschaft wie-
 derum in die alte Bedienung tritt ; bis daß sie zu an-
 dern Amts-Bewaltungen / als zum Apostel. Diaco-
 nat-oder Evangelisten-Amte wiederum geruffen wor-
 den. So ist Matthias / der bey dem Herrn Christo
 die ganze Zeit über gewesen / welche er unter dem Jü-
 dischen

Act. 6. 5.

Luc. 10. 5.
seq.

Act. 1. 21.

22.

[16]

dischen Volcke aus und eingegangen / zum Apostel-
 Amte von Gott erwahlet / und unser Stephanus /
 durch die Apostel zur Handreichung der Armen. Ge-
 he er zu dieser Bedienung erwahlet worden / hat er
 schon den Ruhm gehabt / daß er ein Mann gewe-
 sen sey / voll Glaubens und heiliges Geistes. Act.
 6. 5.
 Man ver- 6. Ja v. 8. wird von ihm gesagt / er habe gar die Ga-
 gleiche be gehabt Wunder zu thun / mit welcher sein Amtsge-
 ziemt nosse Philippus auch ausgezieret war. Wie unser
 Luc. 10. 17. Glaubens-Held mächtig war in grossen Zeichen un-
 Act. 8. 6. ter dem Volcke / eben so kräftig war er im Worte / daß
 auch die grosse Menge gelahrter Leute / welche aus
 der Schule der Freigelassenen / als der Cyrenen / und
 c. 6. 9. der Alexandrer / und der Cilicier / und derer aus Asia /
 10. nicht vermochte zu widerstehen der Weisheit / so er
 aus der Schrift fürbrachte / und dem Geiste / der in
 ihm redete. Darum wie sie ihm sonst nicht künnten
 beikommen / so nahmen sie ihre Zuflucht zu den Laste-
 rungen / und richteten etliche Männer zu / die solche
 11. Laster / nemlich er habe Laster - Worte geredet wider
 Mosen und wider Gott. Ist allerdings eine ganz
 grausame Beschuldigung. Denn da dieser heilige
 Mann sie beweglich ermahnete / des Herrn Jesu
 Lehre anzunehmen / so that er ja nichts / als was Mo-
 ses vorher gethan hatte / der fürwahr überaus wider
 das Israelitische Volck eiferte / wie er im propheti-
 schen Geiste vorher sahe / es werde der Messias zu sei-
 ner Zeit von demselben nicht angenommen werden.
 12. Darum redet er in seinem Liede Himmel und Erden
 an /

[17]

an / sein Wort zu hören / denn er wolle des Herrn Mes-
 sia Tugenden und Vollenkommenheiten erheben. Dem
 4. sollten sie Ehre geben / denn der sey ein Fels / dessen
 5. Wercke seyn vollkommen / und nicht lästerns oder
 straffens wehrt. Denn sollte Gott der Fels unrecht
 6. gethan haben? das sey ferne. Die seine Kinder seyn
 sollten / seyn ihm selbst ein Schandfleck worden; ja eine
 ganz verkehrte und verdorbene böse Art. Davon sey
 aber bey dem Messia die Schuld nicht / sondern bey den
 7. Juden; denn er habe der Juden / denen er predigen
 8. würde ihren Vätern tausendfache Wohlthat von Zeit zu
 15. Zeit erwiesen / und es habe ihnen / dero Kindern / auch
 nicht gemangelt was zur Noht / zur Sättigung / und
 zur Lust erfordert werde: denn eben sie hätten durch
 des Messia Gute das Trauben-Blut getruncken / und
 16. hätten doch den Fels ihres Heils gering geachtet.
 Wie diß dem Mosi sey zu Herzen gangen / das bezeugt
 er alsobald im Anfange / wann er über die Unbilligkeit
 der Sache / Himmel und Erde / als Zeugen / angeschrien
 1. hat / und gewünschet / daß seine Rede möge kräftig seyn.
 2. Er sagt ihnen fürher / Gott werde solche Gottlosigkeit /
 20. so sie an dem Messia verüben würden / nicht ungestraft
 lassen hingehen; denn er werde sein Antlitz für ihnen
 25. verbergen / sie durch der Römer Schwert erwürgen /
 und sehen was ihnen zuletzt widerfahren werde. Ja
 26. wenn er den Stolz der Römer nicht scheute / würde er
 ihr Gedächtniß unter den Menschen aufheben / wie
 der Philister und anderer Völcker; denn wer lebt heu-
 te wol / der sagen kan / er sey von dero Blut? Denn weil
 die Römer ein Volck wären / da kein Raht in ist / mög-
 ten

²¹
 (18) 18
 ten sie sagen: Der Herr habe die Juden nicht zerstö-
 ret: wie solches alles Moses in seinem wunderschönen
 Liede weissaget. Allein ob gleich unser Stephanus
 mit Mose recht einerley Rede führet/und einerley Un-
 glück verkündiget/ Act. 6/14. so muß es doch heißen/
 er rede Lasterworte wider Mosen. Und wie nun hier-
 auff dieser treue Zeuge Christi für den hohen Racht oder
 Synedrium gerissen und geführt wird/auff daß er un-
 ter dem Schein der Gerechtigkeit möge getödtet wer-
 den/so hält er zwar eine köstliche Rede/* darin er seine
 Sache verthädiget/ aber seine Zuhörer die Juden
 werden dabei ungeduldig/und gestatten ihm nicht/daß
 er damit zu Ende komme/oder alles was er angeführet
 hatte

* Die Meynung der gangen Rede Stephani ist kürzlich diese:
 Da sprach der Hohenpriester/der damals das Haupt des gros-
 sen Raths war: Ist dem also/daß du Laster-Worte geredt hast
 wider Mosen und wider Gott/wider diese heilige Stätte/daß die
 Jesus von Nazareth werde zerstören/und ändern die Sitten/die
 uns Moses gegeben hat. Er/der Stephanus aber sprach: Lie-
 ben Brüder und Väter/so wol ihr Jüngere als Älteste/ich bitte
 euch höret mir zu: Gott der Herrlichkeit/der alle Herrlichkeit
 besitzet/und dem billig alle Ehre gegeben werden sol/[Psalm 24/7.
 1. Cor. 2/8] erschien und redete zu unserm Vater Abraham/von
 dem wir alle herkommen/wie er LXX. Jahr alt war (Gal. 3/17.)
 und andern Göttern diente Jos. 24/2. 3. da er noch in Mesopota-
 mia war/ehe sein Vater Thara. und er wohnte in Haran Gen.
 11/31. und sprach daselbst zu ihm: Gehe aus deinem Lande/das ei-
 nem pflegt lieb zu seyn/und von deiner Freundschaft/und zeug in
 ein Land/das ich dir zwar noch nicht mit Namen nenne/aber im
 Ausgange zeigen wil; und ich wil dich zum grossen Volck machen/
 und

(19) 19
 und wil dich segnen mit Glauben/mit Heiligkeit / und mit dem
 ewigen Leben/und dir einen grossen Namen machen / und solt so
 gesegnet seyn / als wenn du ganz ein Segen wärest. Welche
 deinem Glauben nachfolgen / die wil ich segnen und für gerecht
 halten/und die verfluchen/so deine Hoffnung lästern / und in dei-
 nem sonderbahren Samen sollen alle Geschlechter auff Erden
 nach meiner göttlichen Intention gesegnet und gerechtfertiget
 werden Gen. 12/2. 3. Gal. 3/8. Da nun Abraham die Gebote
 und gethane Verheissungen vernommen hatte/ging er durch den
 Glauben Heb. 11/8. im Frühlinge (oder wie kontens sonst von der
 Verheissung bis auff des Gesetzes 430. Jahr seyn?) mit Thara Sa-
 rai und Loth seines Bruders Sohne Gen. 11/31. aus der Chaldeer
 Lande/und wohnte bis an seines Vaters Tod/ganze fünf Jahr
 in Haran. Und von dannen / da sein Vater gestorben war/
 brachte Gott ihn im LXXVI. Jahr seines Alters herüber in das
 Land Canaan/da ihr Kinder Abrahams nun wohnten / welches
 er auch durchzog bis an Sichem. Und damit Gott seinen Glau-
 ben prüfete/gab er ihm kein Erbtheil darin/auch nicht eines Fußes
 breit/wiewol er ihm bey Sichem Gen. 12/6. 7. und anderswo c. 13/
 15. 16. verheiss/er wolte es geben ihm zu besitzen / und seinem
 Samen nach ihm; und zwar verheiss/er ihm zuerst 25. Jahr für
 Isaacs Gebuhr/da er noch kein Kind hatte / welches ihn in der
 Hoffnung der künftigen Besizung des Landes hatte stärken
 können. Und Gen. 15/13. sprach Gott also von dieser Sache zu
 ihm: daß sein Saame würd ein Fremdling seyn in einem fremd-
 den Lande/ehe diese Verheissung würdeerfüllet werden/und sie wür-
 den ihn dienstbahr machen/und übel handeln vier hundert Jahr/
 von der Zeit an zu rechnen / da er zuerst in Isaac Samen haben
 würde. Und das Volck/welches ich noch nicht nenne/dem sie ins-
 sonderheit dienen werden/[dis ist nach Josephs Tode angegan-
 gen] wil ich strenge richten/ihr Wasser das im Strom ist/in Blut
 verwandeln Exod. 7/17. alle ihre Grenze mit Fröschen plagen c. 8/
 2. Läufe an den Menschen und an dem Vieh machen v. 17. aller-
 ley Ungezieffer über sie kommen lassen v. 21. durch eine schwere Pe-
 nitenz

stills ihr Vieh auff dem Felde tödten c. 9/3. an Menschen und Vieh böse schwarze Blattern lassen aufffahren v. 10. über Menschen/Vieh und alles Kraut donnern und hageln v. 23 zum Schade des Landes Heuschrecken kommen lassen c. 10/12. schreckliche Finsternissen über das Land bringen 22; alle Erstgeburt tödten c. 11/5. und das wil ich/sprach Gott Gen 15/14. Darnach werden sie ausziehen mit grossem Gut/und wenn sie schon auff ihrer Feinde Land sind/durchs rothe Meer get an/worin das Heer der Feinde sol erwürgt werden / und mir endlich nach dem vorgeschriebenen Levitischen Dienst nur an dieser Stätte dienen / welche ich ihnen zum Besiz geben wil. Und das ich nachdem ich die Weissagung vom Zustande der Nachkommen Abrahams bis auff den Ausgang aus Egypten fürgelegt; auff den Abraham wieder komme: Gott gab ihm den Bund / wovon die Beschneidung ein Mittel war/wodurch der Bund auffgerichtet und Gnade gegeben wurde/ und zeugete / wie er hundert Jahr alt war (Gen. 21/5) Isaacs und beschneidet ihn am achten Tage; und Isaac zeugete im 60. Jahr den Jacob/und beschneidet ihn; und Jacob die Erkväter / die Häupter von den zwölf Geschlechtern / von welchen all dis Volk herstammet. Und die Erkväter neideten Joseph/und verkauften ihn wie er nach Dothan kam/den Ismaeliten/(Gen. 37.) diese aber dem Potiphar in Egypten. Aber Gott war mit seiner Gnadengegenwart mit ihm/und der/und kein ander gab / das er für seinem Herrn Gnade fand c. 39/4. und sich mit dem unkeuschen Weibe nicht befudelte v. 7/19. Und da er hierüber lidte / gab Gott nicht zu / das er von seinem Herrn getödtet wurd / sondern errettete ihn nach zweyen Jahren aus dem Gefängnis/und aus alle seinem Trübsal/ und gab ihm Gnade und Weisheit für dem Könige Pharao in Egypten. Der setzte ihn zum Fürsten über Egypten/und über sein ganzes Haus. Es kam aber/wie Joseph bey dem Pharao so groß war/nach sieben fruchtbahren Jahren/ eine theure Zeit über das ganze Land Egypten / und das angrenkende Canaan/eine grosse Trübsal/welche die Hungersnoth pflegt nach sich zu ziehen/und unsere Väter / Jacob und seine Kinder/

v. 8.

v. 9.

v. 10.

v. 11.

welch

welche damahls in Canaan waren/wurden auch in die Unglücke verwickelt/und funden nicht Futterung. c. 42/2. Jacob aber wie er hörte/das/ob gleich die Hungersnoth in Egypten so groß wäre als in Canaan/gleichwol in Egypten Geträide sey/sandte er unsere Väter/doch ohne Benjamin v. 3. aus/auffs erste mahl/Geträide zu kauffen: welche zwar zu Joseph kamen/aber ihn nicht kannten/weiln sie denselben in 22. Jahren nicht gesehen hatten. Und da sie zum andern mahl in Egypten kamen/und sich in des Vaters Namen für Joseph neigten/ Gen. 43/28. c. 37/9. 10. 11. ward Joseph / weil er sich selbst kund machte c. 45. erkannt von seinen Brüdern/und ward also Pharao Josephs Geschlecht offenbahr/ das er von keinen geringen Leuten herstammete. Joseph aber sandte auff Pharaonis Befehl aus/und ließ seinen Vater Jacob und seine ganze Freundschaft/welche damahls von dem Geschlechte noch lebten und in Canaan wohneten/auff Wagen holen/nemlich erst 65. Seelen/welche Moses Gen. 46. auff Jacob v. 8. 26. erzehlet / und dann 10. Weiber seiner Söhne Kinder v. 5. Denn Judas Weib war für dem Abzuge schon todt c. 38/12. und Josephs sein Gemahl hat in Canaan nicht gewohnet. Und Jacob zog hinab in Egypten/ und starb daselbst nach 17. Jahren / (so lang hatte er vorher dem Joseph Brot gegeben) Gen. 47/9. 28. c. 37/2. er und unsere Väter. Und Jacobs / Josephs und der andern Körper sind herüber bracht und theils/als Josephs/gelegt in Sichern / Jos. 24/32. theils/als Jacobs/ins Grab das Abraham gekauft hatte ums Geld/ Gen. 23/17. c. 50/13. theils ins Grab/das Jacob von den Kindern Sichern gekauft hatte. c. 33/19. Da nun nach Jacobs und unser Väter Tod/sich die Zeit der Verheissung/die der Sohn Gottes Abraham Gen. 22. geschworen hatte / das Gott die Kinder Israel aus Egypten in Canaan führen wolte / je mehr und mehr nahete/ so wuchs das Volk an Macht Psalm 105/24. Exod. 1/9. und mehrte sich in Egypten nach der Zahl/das endlich sechsmahl hundert tausend gewapnete Männer ohne Weiber und Kinder ausgingen; und zwar bis ein ander König auffkam/der nichts wuste von Joseph/und dessen treugeleistete Dienste nicht

v. 12.

v. 13.

v. 14.

v. 15.

v. 16.

v. 17.

19. ste nicht achtete. Dieser trieb Hinterlist mit unserm Geschlecht
 te/und handelte unsere Väter übel/in dem er sie mit Grundriest
 belegte/den Wehmüttern befahl die Kinder zu tödten/ und schafte
 20. fete daß die Eltern gegen die natürliche Liebe die jungen Kinder
 hinwerffen mußten/daß sie nicht lebendig blieben/auff daß sich die
 Töchter hernach mit den Egyptern paren müßten. Zu der Zeit/
 und zwar 80. Jahr für der Erlösung aus Egypten (v. 23/30.) ward
 Moses von Amram/dem Sohn Sahats/des Sohns Levi/gezeu-
 get und gebohren/und war ein fein Kind für Gott/und ward aus
 21. Glauben drey Monat ernehret in des Vaters Hause. Als sie es
 aber entweder wegen der Hausgenossen/ oder wegen der Nach-
 bahren/oder wegen einer andern uns unbekannten Ursache nicht
 länger im Hause ernehren durfften/ legte man dasselbe in einen
 Kasten/und wie es hingeworffen war/erhielte es Gott; denn es
 fügte sich/daß es die Tochter Pharao fand/die nahm es/gab es sei-
 ner Mutter zu säugen/ und zog es auff zu einem Sohn. Bey
 22. der Gelegenheit ward Moses gelehrt in aller Weisheit der Egs-
 ypter/und ward mächtig in Wercken/herrliche Dinge zu verrich-
 ten/und Worten/große Rachtschläge zu geben/wodurch die Liebe
 gegen ihn zunahm. Als er nunmehr 40. Jahr zurück gelegt hat-
 23. te/gedachte er mit vieler Überlegung/ bewogen durch den Glaus-
 ben/seine Brüder/die Kinder von Israel/so zu besuchen/ daß er ih-
 24. nen hülffe! und sahe einen Israeliten vom Egypter unrecht lei-
 den/und rächte als verordneter Erretter/den/dem Leid geschach/
 25. und erschlug den todwürdigen Egypter. Er meynete aber/ seine
 Brüder sollten aus seiner wunderbaren Erhaltung/ aus der An-
 26. nehmung von der Tochter Pharao/aus seiner königlichen Erzie-
 hung/aus seinem bisherigen Ansehen/ aus seinem wunderbaren
 Übergange von Pharaonis Hofe zu ihnen/ u. s. w. vernehmen/
 daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe; aber hierin verfehl-
 te er. Denn die Israeliten vernahmens nicht. Und am andern
 Tage kam er zu ihnen als ein Richter des Volcks/ da sich zweyer
 Israeliten mit einander haderten/und handelte mit ihnen/ daß
 sie Friede hätten/und sprach insonderheit: Ihr lieben Männer/

27. ihr seyd Brüder dem Geschlechte/ der Religion und dem Zustan-
 de nach: warum thut einer dem andern unrecht? Der aber sei-
 nem Nächsten unrecht that/ der stieß ihn/ wo nicht in der That
 doch mit Worten von sich/ und sprach: wer hat dich über uns ge-
 28. seket zum Obersten und Richter/und verläugnete also/daß Gott
 29. Israel durch Mosen helfen wolle. Er hält ihm auch für/ ob er
 ihn tödten wolte/wie gestern den Egypter? Über diese Rede flohe
 Moses nach dem Lande der Midianiter in Arabien; denn er wußte
 wol/ daß Pharao seinen Weggang vom Hofe/seinen Hingang
 zum Volck das die Verheißung der Erlösung hatte/ und welches
 sich zur Rettung schon schickte/ nicht anders deuten würde/ als
 daß Moses der verletzten Majestät schuldig sey. In dem Lande
 Midian freute er nun des Priesters Jethro Tochter Zipporah/zeugte
 mit derselben 2. Söhne/ und war daselbst 40. Jahr ein Hirte
 der Schaff/nach dem er vierzig Jahr vorher ein Hoffman ge-
 30. wesen war. Und am Ende der 40. Jahre so er in Midian hat-
 te zugebracht/ erschien ihm in der Wüsten auff dem Berge Sina-
 der unerschaffene Engel des Herrn/ und zwar in einer Feuer-
 flamme im Busch; unter andern zu bedeuten/ es solle Israel in
 den Erbsalen um des Mesias willen nicht verzehret werden. Da
 es aber Mose sahe/ wunderte er sich billig des Gesichtes. Als er
 31. aber mit unerschrockenem Gemüht hinzu ging/ geschah bey der
 Gelegenheit zu ihm die Stimme des Herrn: Ich bin der Gott
 deiner Väter/und nachdem er Mosen des Gnadenbundes erin-
 32. nert/ so zeigt er/ er habe es nicht vergessen/er wolle ihn in Egypten
 33. senden/ das Volck zu erlösen. Nun eben diesen Mosen/welchen
 nicht nur der eine Israelite/sondern auch andere mit ihm/verläug-
 neten/ den sandte Gott zum Obersten und Erlöser/ der Israel
 lehrte wie sie durchs Blut des Osterlams für dem Würg. Engel
 34. sollten bewahret seyn/ und das that er auff Befehl des Engels.
 Dieser/ ja dieser führte sie aus/und that Wunder in Egypten/
 35. ausser Egypten im rothen Meer und endlich in der Wüsten. Dis-
 36. ist eben der Moses/ zu dem Gott gesagt/ er wolle Jesum erwe-
 37. len/davon er das Urbild seyn solle/ der solche Worte reden

(24)

37. Werde/ so kleiner als Gott reden könne. Eben dieser Moses ist/ der hernachmahls im dritten Monat des Aufganges in der Wüste meine/ welche sich in der Wüste gelagert hatte / Exod. 19 mit dem einen unerschaffnen Engel war/ den die andern erschaffnen begleiteten Heb. 2. Gal. 3/ 19. Dieser Moses entfieng das lebendige Wort/ und redete an stat des Volcks / als des Messia Vorbild/ auff dem Berge Sinai mit dem Engel/ welchem nach so viel Wunderthaten und Zeichen / so er that / muhthwillig nicht wolten gehorsam werden eure Väter / sondern stießen ihn von sich / wie sie denn 40. Jahr für dem Aufgange schon eine Probe davon gesehen ließen/ und wandten sich um / wo nicht mit dem Leibe / doch mit dem Herzen nach dem Egypten / in dem sie überlegten wie sie sich wieder dahin kehrten Num. 14/ 14 und der Egypter Bosheit nachfolgten. Und die meisten sprachen zu Aaron: Mache uns sichtbare Zeichen der unsichtbaren drey Personen / die vor uns hingehen; denn wir wissen / wegen des 40. tägigen Ausbleibens/ nicht/ was diesem Mose / der uns ausgeführt hat / wiederfahren sey: und machten/ nachdem sie die goldenen Ohr-Ringe von den Ohren abgerissen und geschmolzen/ ein Kalb zu der Zeit / und opfferten dem Göhen-Opffer auffm Altar / so sie gegen dem rechten Altar auffgerichtet/ assen geheiligt Fleisch und truncken. Weil aber Gott die Sünde mit keinem guten Auge kunte ansehen/ wandte er sich/ und ward aus einem gnädigen Retter/ ein strenger Richter; denn Moses brach die Taffeln Ex. 32/ 19. machte das Kalb zu Pulver/ mischte es mit Wasser/ und gabs den erschrockenen Israeliten zu trincken v. 20. Num. 5/ 17. und es fielen durchs Schwert 3000. Mann v. 28. Ja er sagte seine Hütte für das Lager / zum Zeichen er habe mit solchem Volcke nicht zu schaffen/ sondern sondere sich von demselben ab c. 33/ 7. Gott gab sie auch dahin/ und also haben sie gedienet des Himmels-Heer/ wie denn geschrieben steht im Buche/ darin die Propheten gefasset sind: Habt ihr vom Hause Israel die 40. Jahr in der Wüste M. J. K. allein wol Opffer und Vieh geopffert? Und ihr nahmt die Hütte Moloch an/ und das Gestirn eures Gottes Kemphan / die Bilde die ihr gemacht

(25)

gemacht hatten/ sie anzubeten. Denn eben zu der Zeit wann ihesus herum trug die Hütte Gottes/ die Lade des Bundes/ die Cherubim/ und wann ihr Opffer brachtet/ achtete ich es eben so / als wenn ihr mit den Göhen Abgötteren getrieben hättet; Und weil ihr mir nicht auff die Ehre dienetet/ wie ichs hatte fürgeschriebe/ wil ich euch deswegen jenseit Damascus über Babylonien nach dem Assyrischen Lande führen. Nun unter diesen euren Vätern war erst die Hütte/ worin Gott dem Volck seine Zeugnisse durch Moses in der Wüste offenbahrte / wie ihnen Gott verordnet hatte/ die zu machen nach dem Gurbilde/ das Moses gesehen hatte/ welche unsere Väter auch annahmen/ und brachten sie mit Josua dem Nachfolger Moses / durch den Jordan in dis Land / und sie ward aufgerichtet in Gilgal Jos. 5. in Silo c. 18. in Nob c. 1. Sa. 21. in Gibeon 1. Chron. 10/ 23/ und endlich verwahret im Tempel 2. Chron. 5/ 5 nach welcher Zeit sie mit dem Tempel von Nebucadnezar verbrandt worden. Die Lade aber ward zu Eli Zeiten allein von Silo in der Israeliten Lager geführt/ und von den Philistern genommen 1. Sam. 4/ 4. 11. welche sie zurück sandten nach Bethfemes c. 6/ 12. von wannen sie holten die Leute von Kirjath Jearam c. 7/ 1. da sie in deren Vorstadt Gibeon stand bis sie David in Obed-Edoms Haus brachte / und bald hinauff nach Zion holte 2. Sam 6/ 9. 12. 1. Chr. 16. worauff sie zu Salomonis Zeiten in den Tempel gebracht worden 2. Chr. 5/ 7. von Nebucadnezar nach Babel mitgenommen/ vom Cores den Juden wiedergegeben/ und endlich von Tito nach Rom gebracht/ woselbst sie verlohren ward. Dem David war Gott gnädig/ und er bat ihn ernstlich/ daß er eine bestän.

* Conf B. Franzii Schola Sac. Disp. XI. §. 47. Hieronymus bezeugt bey Jac. Lauro in seinem antiquae urbis Romae splendore, so An. 1612. zu Rom gedruckt / daß Kaiser Titus Vespasian. alle die Geschirr/ worunter die Lade gehöret/ so im Tempel zu Jerusalem gewesen/ usf von ihm gen Rom geführt/ in den Tempel des Friedens bringen lassen/ welchen sein Vater Flavius nach dem bürgerlichen Kriege in kurzer Zeit erbauet hat. Nach des Herodian Erzählung aber ist zu Zeiten des Kaisers Commodi dieser Tempel bey nächtlicher weile durch das Feuer vom Himmel verzehret worden. Darvon ist noch eine grosse Corinthische Seule übrig / welche durch den Pabst Paulum den 7. für der Marien Kirche in Rom auffgerichtet/ und bis auff diesen Tag zu sehen ist.

beständigen Tempel bauen möchte/ darin GOTT geehret würde. Salomo aber bauete GOTT erst in sieben Jahren ein Haus; aber Mesias der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln die mit Händen gemacht sind/ welches ich aus Es. 66. erweise/ daraus zu sehen: Mesias sey weit höher als daß er durch ein Haus könne glücklich werden: und es verstunden die Juden nicht/ daß GOTT eben zu dessen Zeit keinen Tempel mehr haben wolle/ noch zwischen den Flügeln der Cherubinen mehr sitzen/ noch die Arche oder Canaan zum Fußschemel haben/ sondern die ganze Erde. Hiemit ist nun gewiesen Stephanus habe keine Lasterworte wider Mosen und GOTT geredet/ wann er gelehret/ Jesus werde die Städte zerstören/ und ändern die Sitten/ die Moses gegeben habe. Denn es sey der Mesias und dessen Segen das Haupt Gut/ so GOTT den Vätern verheissen habe/ nicht aber das Land Canaan/ oder der Tempel/ so darin ist aufgerichtet/ nebst den Sitten so Moses gegeben. Denn es habe ja Abraham mit den Seinen in dem Lande lange gewohnet als im Fremden/ und es seyn die Seinen in Egypten im andern Lande gedrucket/ biß GOTT endlich Mosen zum Retter verordnet/ durch welchen er die Verheissung/ so Abraham geschehen/ abermahl bekräftiget habe. Der habe ein ewig Gebot für Israel entsangen/ daß es den Mittler so GOTT senden würde/ hören sollte/ der das würde reden/ was Moses nicht reden könnte. Denn konnte dieser sagen: er und der Vater sein eins? Dem Mose hätten sich ihre eigene Väter widersetzt v. 39. für welchen sie sich und so eifern wolten. Ja sie hätten auch so grob gemacht/ daß sie GOTT hätte übergeben v. 42. Wann sie daher Leute suchten/ so Mose widerstrebten/ möchten sie sich nur selbst ansehen/ als die nicht besser wären/ wie ihre Väter. In der Wüste wäre hernach erst die Hütte gebaut; aber damit sey auch gewiesen/ es sey der Gottesdienst nicht an einen gewissen Ort gebunden/ und es begehre GOTT keinen beständigen Wohnplatz. Und da der Tempel nach solcher langen Zeit erst sey gebauet/ habe GOTT auch bezeuget/ es sey der Tempel nicht anzusehen als ein nothwendig Stücke oder als ein Grund des Gottesdienstes. Da-

her

hatte/ zu seinem Vornehmen bringe; sondern stossen ihn vielmehr zur Stadt hinaus/ und werffen ihm Steine nach ehe er zum Richtplatze kommt/ (das wil die Ordnung der Worte/ womit Lucas die Geschichte erzehlet hat) wie er aber dahin kommt/ legen erst die Zeugen ihre Kleider ab/ ihre Grausamkeit so viel geschickter wider Stephanum auszurichten und ihn zu steinigen. Als nun diß gedultige Schaff unter den Wölfen ist/ da befiehet er erst die Seele seinem Herren Jesu/ für dessen Ehr und Lehr es bißher so männlich gestritten hatte/ und das wird unser ander Stück seyn/ davon zu handeln ist. Es ruffet aber Stephanus den Herrn Jesum selbst an; denn es heist nicht du Herr des Jesu ^{xviii. 18. 1708} sonder Herr Jesu! und hält ihn also zu erst für seinen Herren. Diß ist der Titul der unserm Heilande durchgehends im neuen Testament gegeben wird/ wiewol er ihn auch öfters im alten Testament führet/ als Ps. 110/ 1. Malach. 3/ 1. Er wird aber nicht nur ein Herr genennet/ wegen einer Würdigkeit/ so er mit den Großen in der Welt gemein hat; denn auff solche weiß sind viel HERREN in der Welt; sondern auff eine

D²

solche

her sündigten sie/ daß sie meyneten/ es sey aller Gottesdienst an dem Tempel und Moses Wesen gebunden. Wie aber Stephanus bey dieser Rede nunmehr mercket/ daß ihm die Juden nicht länger wollen zuhören/ so straffet er sie wegen ihrer Widerspenstigkeit v. 51. 52. aber darüber schreyen sie/ halten muhtrwillig ihre Ohren zu/ und stürmen zu ihm ein. Und weil sie das Recht einen in Religions-Sachen Act. 24/ 5. zu tödten noch haben/ stossen sie ihn zur Stadt hinaus/ und steinigen ihn; worauff dieser sehr kurze Zeuge selig stirbt.

Aa. 7. 52.

II.

1. Cor. 3.
5. 6.

¶ (28) ¶
solche hohe göttliche Weise / daß nur ein **DErr** ist /
daher auch in der Schrift hohe Beywörter hinzugeset
werden. Beym Jeremia c. 23 / 5. heist er ein **HErr** ;
aber der unsere Gerechtigkeit. Act. 10 / 36. ein **HErr** /
aber der über Alles ; 1. Cor. 2. ein **HErr** / aber der al
le Herrlichkeit besizet. Ap. 19. ein **HErr** / aber aller
HErren. Wie diß keinem kan zukommen / als dem
wahren lebendigen Gotte / also wird unserm Heilan
de mit solchem Namen die wahre **GDttheit** zugeschrie
ben. Doch hat auch der Name **HERR** seine Absicht
auff das Mittleramt. Diese Absicht ist aus den Wor
ten Pauli 1. Cor. 8. zu sehen. Es lehret daselbst der
Apostel / wir Christen wüsten ganz gewiß / daß der **GDtze**
in der Welt / der von den Menschen der Welt geehret
wird / nichts sey / auch nichts dessen sey oder habe / was
sie demselben zugeschrieben ; ja daß kein ander **GDt** sey
ohn der dreyeinige. Denn ob wol da auch wären / so in
der Schrift / dem Namen nach / **GDtter** genennet wür
den / es seyn im Himmel die Engel / oder auff der Erde
die Oberkeiten / wie wir denn zugaben / es seyn viel **GDt**
ter / ja auch viel Herren : so hätten wir Christen / wenn
wir den Glaubens - Artikel von **GDt** für uns hätten /
doch nur einen **GDt** / der von uns glaubig sey anzube
ten / und das sey der Vater / der den Sohn habe / und we
gen der Ordnung hie nur genennet werde ; und einen
Verrren **IESum** Christ / durch welchen alle Dinge seyn /
und wir durch ihn. Hie wird insonderheit der Sohn
HERR genennet / und wird unendlich von den vielen
HErren unterschieden. Von diesem Herren wird ge
sagt / es seyn alle Dinge durch ihn / und wir durch ihn.
Mit

¶ [29] ¶
Mit dem Worte durch / deutet er an die Vereinigung
zwischen Vater und Sohn ; denn wo eine Person durch
die andere wircket / da müssen sie verbunden seyn : und
dann zeigts auch an die Ordnung so unter den heiligen
Personen ist ; denn die / so durch die andere wircket / muß
der Ordnung / wiewol nicht der Zeit nach / eher seyn.
So hat denn der Vater durch den Sohn **Alle** Dinge
gemacht. Im 6. Vers heist es / wir haben einen **GDt**
den Vater / von welchem alle Ding. Alles was den vom
Vater gemacht ist / das ist auch durch den Herren ge
macht ; aber nu setzet er noch eins hinzu : und wir durch
ihn. Hie redet der Apostel nit mehr von unser Schöpf
ung / worin der **HErr** uns Leib und Seel / Augen und
Ohren / Vernunft und alle Sinne gegeben hat / welches
mit den vorigen Worten durch welchen alle Ding /
schon war außgedrucket / sondern von der Erlösung /
welche wir dem **HErr**en zu danken haben / als der sie
theur hat zu wege gebracht / und woran wir theil ha
ben : und wir durch ihn / heist es. Woraus denn zu
sehen ist / **IESus** werde auch insonderheit unser **HErr**
genannt / wegen der Erlösung / und Erwerbung des
ewigen Heils. Ob er nun gleich vom Vater gesandt
ist / solche zu erwerben ; so hat sie doch der Vater eigent
lich nicht erworben / sondern nur der Sohn / der un
ser **HERR** ist. Judas weisaget in seinem schönen
Brieffe von einigen / welche würden verleugnen den ei
nigen Herrscher **GDt** und unsern **HErr**en **IESum**
Christum. Er nennet ihn den einigen Herrscher / **GDt**
und unsern **HErr**en **IESum** Christum. Heist ein Herr
scher / weil die Menschen dessen Herrschafft unterwor
fen

v. 6.

Jud. v. 4.

fen sind / und ein HERR / der die Macht über alle Dinge der Welt hat / insonderheit aber über die Menschen / die er als ein Eigenthum gekauft hat. Petrus der theure Apostel weissaget / wie im alten Testament unter dem Volcke Gottes viel falsche Propheten gewesen seyn; so werden auch im neuen Testament viel falsche Lehrer seyn / daher man wol nöthig habe auff die heil. Schrift zu achten / als auff ein Licht / das in unser finsternes Herze scheine. Von diesen sagt er sie würden verleugnen den HERRN / der sie erkauft habe. Sie führt uns das Wort kauffen / welches von dem Herren gesagt ist / gar wol zu Gemüht / er sey auch deswegen unser HERR / und habe Macht uns zu gebieten / weil er einen Preis für uns habe ausgelegt / und zwar so wol für den Leib als für die Seele. Ihr seyd theur erkauft / spricht der Apostel. 1. Cor. 6 / 20. und daher seyd ihr verbunden / mit Leib und Seel Gott zu preisen. Denn wie die Herrschaft der gekauften Sache auff den Käufer fällt / wann er den Preis dafür gezahlet hat: also ist auch dem Herren Jesu als unserm Mittler / die Herrschaft über uns zugefallen / weil er das theure Löf. Geld für uns bezahlet hat. Ob wir ihm aber gleich dem Rechten nach / auch zu der Zeit schon zugehören / wann wir noch unter des Satans Gewalt stecken: so nimt er doch von uns den eigentlichen Besiz wann er uns vermittelst der Bekehrung durchs Gesetz zum Erkenntnis der Sünden / zum Mißfallen der Sünde / zum Trauren über die Sünde, und darauß durchs Evangelium zum wahren seligmachenden Glauben an ihn bringet. Denn alsdenn kündigen wir erst von Herzen dem Satan und

der Sünde die Herrschaft / so sie über uns geführt haben / auff / und fangen an diesem rechten Herren zu dienen. Ein solcher Knecht / der schon wirklich den geistlichen Feinden entrissen war / und der sich dem Willen seines HERRN schon längst unterworfen hatte / war Stephanus / wie er sagte HERR Jesu / nim meinen Geist anff. Zu dem Worte HERR / setzte er wie wir hören den Namen Jesu. HERR Jesu! Was Jesus sey / das ist bekannt / und wir wollen auch nur das davon reden / was eure Liebe verhoffentlich schon weiß. Denn ich habe das Vermuhten nicht von diesen geliebten Zuhörern / daß sie in der Thorheit mit etlichen stecken sollten / welche meinen / es müsse ein Prediger nur die Dinge fürbringen / so den meisten Zuhörern unbekannt sind. Ey gar nicht! dann wann auch gleich die bekanntesten Dinge von Jesu fürgetragen werden / so sind sie dennoch das gesegnete Mittel an Gottes Seiten wodurch unser Glaub angezündet / und in seinem Wesen erhalten; ja nicht nur erhalten / sondern auch gemehret wird. Aber wie ein Feuer dadurch erhalten und gemehret wird / das immer Holz / wiewol das hie neu seyn muß / angelegt wird: so wird auch unser Glaub erwecket erhalten und gemehret / wenn allemahl Gottes Wort angehört wird / obs gleich eben dasselbe Wort ist / so vorher ist fürgetragen worden. Aber hiemit muß ich zum Namen Jesu kommen. Unser Stephanus schreit: HERR Jesu! und meynt dadurch die Person / die also heist. Das Wor ist ein hebreisch Wort / und wie Christus der HERR / und seine liebe Mutter Maria aus dem Geschlecht der Hebreer und zwar aus Juda gewe-

gewesen / wie sie unter den Hebreern oder Juden ge-
 wohnt / auch die hebreische Sprache als ihre Mutter-
 und Lands-sprach geredet / (Act. 21 / 40. Neh. 8 / 4. 8.
 12.) also ist dem lieben HErrn auch ein hebreischer
 Name gegeben worden / der in seiner Sprach wol be-
 kannt gewesen ist. Daß aber Gott seinem Sohn einen
 solchen Namen hat geben lassen / der in der gemeinen
 Sprach des Landes wol bekannt war / das hat er ohne
 zweiffel darum gethan / daß man gleich von Anfang
 aus dem Namen selbst lernen möchte / was es für eine
 Person sey / und was man von derselben zu erwarten
 hätte. Denn es heist dieser Name den HErrn / der un-
 ser Heil und Heiland ist / und das ist dessen eigent-
 liche Bedeutung. Er ist zusammen gesetzt aus zweyen
 Wörtern / deren das eine ist Jehovah HERR / oder der
 HErr Gott / das ander aber hoschia, das ist / er hat
 geholfen / Heil und Seeligkeit gegeben / als ob wir in
 unser Sprache sprächen / der hilfreiche oder seligmachende
 HErr / der HErr der uns hilft und selig macht.
 Diß ist die Natur und Bedeutung des Worts oder des
 Namens JESU. Dieser Name ist Jesu gegeben / ehe
 er in Mutter-Leibe entfangen worden. Wie und wann
 solches geschehen / liest man Luc. 1; denn daselbst be-
 schreibt der Evangelist / daß / wie der Engel Gabriel
 von Gott zu der frommen Jungfrauen gen Nazareth
 ist gesendet worden / und derselben die Entfängniß des
 Sohns Gottes vermeldet / so habe er unter andern ge-
 sagt: Siehe du wirst schwanger werden im Leibe / und
 einen Sohn gebären / des Namen soltu Jesus hei-
 ßen. Das hat sie nun bey der Beschneidung wol in acht
 genom-

genommen / sonderlich weil auch eben dasselbe ihres
 Bräutigam Joseph vom Engel geboten war. Ja bey
 dieser englischen Offenbarung / wird zugleich Mat. 2. 21.
 verkündigt / warum Gott eben diesen Namen erwählt
 habe / daß der seinem lieben Sohne solle gegeben wer-
 den: nemlich er solle sein Volk selig machen / von ihren
 Sünden. Wie aber Joseph und Maria dieser engli-
 schen Offenbarung seyn gehorsamlich nachgekommen /
 in dem sie dem lieben Sohn / den Namen Jesus haben
 bengelegt; so zweifle ich nicht / wann man nach der
 Gebuhr zusammen kommen ist / den Sohn am achten
 Tage zu beschneiden / und daselbst die Freunde gefra-
 get haben / wie das Kind heißen solle; Es werden Ma-
 ria und Joseph von diesem Namen ganz umständ-
 lich gepredigt / und den Leuten kund gethan haben /
 wie ihr erstlich der Engel sey erschienen / was er mit ihr
 geredet / und wie er ihr befohlen / daß man den Sohn
 solle Jesum heißen. Es wird auch hierauff Joseph
 nicht unterlassen haben / zu erzählen / wie ihm eben sol-
 ches vom Engel sey befohlen worden; und die Ursach
 warum der Sohn Maria diesen Namen habe bekom-
 men und tragen müssen / sey / daß er der Menschen Hei-
 land seyn solle / und sein Volk von seinen Sünden selig
 machen. Nachdem wir nun diß haben fürhergehen
 lassen / werden wir erst mercken / um was Ursache der
 werthe Stephanus mit solchem Eifer in seiner höch-
 sten Noht sein Gebet an den HERRN Jesum ge-
 richtet habe. Denn es sind gewiß darin die wichtig-
 sten Gründe verborgen / warum ihn der HErr in der
 letzten und angelegensten Noht nicht möge verlassen.
 Sey

5. Pet. 1,
18. 19.

¶ (14) ¶

Sey er doch sein Herr / der ihn nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erkauft habe / sondern mit seinem theuren Blute / welches sey das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Habe er ihn doch schon vor vielen Jahren als sein Eigenthum ergriffen / vom Teuffel / der Sünde und seinem verderbten Fleische los gemacht; so möge er ihn auch nu nicht verlassen noch versäumen / sondern der Seelen nach in die herrliche Hand aufnehmen / und dem Leibe nach in die bewahrende. Und das möge er so viel mehr thun / weil er auch IESUS heisse; denn durch den Namen / der ihm vor der Entfängniß vom Vater zugeordnet sey / und den er in der Beschneidung entfangen habe / würden wir ja erinnert / was wir an ihm hätten / nemlich / daß er uns wolte glücklich machen. Ey so möge er sich denn des süßen Namens erinnern / und bedencken / hier sey ein erkaufter Mensch / und der erwarte die Erlösung von allem Ubel / und eine völlige Gemeinschaft der verheissenen Glückseligkeit. Ich zweiffle auch nicht / wie es denn auch der würckliche Beystand genug gewiesen hat / es werde diese nachdrückliche Benennung dem Heiland recht seyn in sein hohenpriesterliches Herz gangen. Denn wer ist unter uns sündigen Menschen wol / wann er bey seinem Amts-Namen kräftig angeschrien wird / daß er sich dadurch nicht sollte ermuntern lassen / das nachdrücklich zu thun / wozu ihn sein Amt verbindet? Wann dann der Stephanus dem Herrn Iesu / der ohne das willig zu helfen ist / solche wichtige Dinge und unüberwindliche momenta zu Gemüth führet / was solten ihm die nicht für Gewalt

¶ (15) ¶

walt anlegen / mit einem barmherzigen Auge den leidenden und in grosser Noht steckenden Sohn anzusehen / und auff dessen nachdrückliche Rettung zu denken? sonderlich da der Vater IESum in das Amt gesetzt hat / sich der elenden Sünder anzunehmen / und der es daher mit Freuden ansehen und anhören muß / wann der Sohn mit aller Treu das Amt verwaltet. Denn welcher Herr kan das mit einem Verdruss ansehen / wann er einen fleißig in dem Amte findet / wozu er ihn beruffen hat? Aber von dem Herren / von dem Iesu bittet er nu / er möge seinen Geist aufnehmen. Stephanus nennet seine Seele einen Geist / denn sie ist ein eigentlicher Geist / und vom Leibe / der Natur nach / ganz unterschieden. Diese Seele ist die inwendige Quelle unser Gedancken / und dessen was wir verlangen oder nicht verlangen. Und weil sie der Gedancken Ursach ist / so muß sie eine Substantz seyn / wie man davon eine unüberwindliche Gewißheit haben kan. Und wenn ich gleich daran zweiffeln solte / so wäre doch das Zweiffeln eine Art des Gedankens / und würde mich eben das Zweiffeln erinnern / daß ich auch alsdann gedencke wann ich zweiffle / und daß daher in mir ein denkend / überlegend / erwählendes / verwerfendes Wesen seyn müsse / welches allerdings viel zu sagen hat. Auff das verstehende Wesen so in mir ist / fällt man eher als auff den Körper selbst; und je mehr ausschweifende Gedancken man in dem Gemüthe antrifft / je mehr wird man bekräftiget / daß ein solch verständiges überlegendes Wesen in uns sey. Die Eigenschaft der Gedancken findet man auch eher / als

Heb. 1. 5

¶ (36) ¶

man an die Eigenschaft des Körpers gedacht hat/ und die kommen nur durch die äußerlichen Sinne nicht zu; als die uns nur darstellen was lang/ breit und dick ist; sondern die Seele bildet sie durch sich selbst / und weiß daß sie sie bildet. Sie hat/ welches wunderbar ist/ darüber ein Nachdenken / und ist so wol über die bösen als guten Gedanken entfindlich/ indem sie diese entschuldiget und jene anklaget. Das sind aber alle solche Wirkunge/ welche man ganz und gar von keinem körperlichen Wesen herführen kan / sondern die nur vom Geiste ihren Ursprung haben können/ und der daher unsterblich seyn muß. Denn wie man aus den Eigenschaften des Feurs/ welches trocknet; und des Wassers/ welches nasset/ deren unterschiedene Natur zu beschliessen hat: warum sollte man nicht aus den Eigenschaften der Seele / welche von ganz anderer Art/ als des Körpers sind/ den wesentlichen Unterschied zwischen Leib und Seel abnehmen. Zu solchen Betrachtungen kan einen die bloße gesunde Vernunft führen/ und einem die Fürtrefflichkeit der Seele selbst zu erkennen geben. Geht man aber zur heiligen Schrift/ so findet man die Herrlichkeit der Seele darin noch viel deutlicher. Denn da wird sie fürgelegt/ daß sie sey Gottes wehrtester Schatz/ und der Zweck/ dahin er mit Himmel und Erden und allen Geschöpfen habe gezielet. Seelen habe sich Gott anfänglich offenbahret/ und in dieselben sein Bild gelegt. Von den Seelen habe er fürnemlich in Ewigkeit Racht gehalten. Um der Seelen willen habe der Sohn müssen Mensch werden/ und Leib und Seel an sich nehmen.

Röm. 2. 15.

Gen. 1. 27.

Um

¶ (37) ¶

Um der Seelen willen/ habe dessen Leib und Seel müssen von einander geschieden werden. Schön gibt uns unser Herr die Fürtrefflichkeit dieses Schatzes zu erkennen wenn er spricht: was hülfß den Menschen/ so er die ganze Welt gewönne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele? oder was kan der Mensch geben/ damit er seine Seele wieder löse? Vorher hatte Christus gesagt/ es müsten die/ so ihm wolten nachfolgen / sein Kreuz tragen: denn wenn einer dem Kreuz mit Verläugnung Christi wolte entgehen/ sein natürliches Leben auff ein zeitlang zu erhalten: so würde er das wahre Leben verlieren/ und einen schrecklichen Schaden leiden. Solte es aber jemand thöricht vorkommen/ daß er sein Leben um solcher Sache willen sollte verlieren: so wolle er bedencken/ es werde ihm wenig nützen/ wann er gleich die ganze Welt sollte gewinnen/ welches doch ein Mensch nach der Verordnung/ so Gott gemacht habe/ nicht könne/ und würde dabei an der Seele Schaden leiden. Nichts würde er bey dem Gewinn der ganzen Welt doch haben/ welches er würde geben können die Seele zu erlösen. Ich wil von der Würdigkeit und Fürtrefflichkeit der Seele aus diesem Orte nicht ausführlich reden; aber nur das erinnern/ was doch der Mensch für ein Vermögen haben würde/ der die ganze Welt gewünne? Zu dessen Diensten wurde aller Reichthum der Welt seyn? Zu dessen Diensten wären alle verständige Menschen; denn welcher redlicher Unterthan sucht nicht mit treuen Diensten seinem

Matth. 16. 26.

nem

¶ (38) ¶

nem Ober-Herren unter Augen zu gehen? Zu dessen Gebiet würde alles stehen / was nur in der Welt ist; und gleichwol wurde des grossen Gewinners ganzer Beutel ausgeleeret werden / wann er eine Seele erlösen sollte. So muß sie denn mehr wehrt seyn / als alle Welt bezahlen kan / und das sagt der / der in seinem Urtheil nicht fehlen kan / und der sie selbst gekauft hat / und also vollkommen weiß / was die Waare wehrt sey. Für solchen unvergleichlichen Schatz sorgt nun Stephanus in unserm Text / und er sorget ganz weißlich / daß er denselben einem solchen vertraut / bey dem er sicherlich verwahret ist. Er spricht: **Herr nimm meinen Geist auf.** Er begehret es von seinem Herren Jesu. Der beständige Bekenner glaubt / es sey der Geist oder die Seele unsterblich / und daß Christus denselben zu sich nehme / in die Seligkeit zu versetzen / wann gleich der Leib getödtet werde: wie er denn mit dem Worte / aufnehmen den Unterscheid der Seele und des Leibes andeutet. Denn man pflegt nicht zu sagen / daß Gott im Tode den Leib zu sich nehme; aber von der Seele heist es / daß die Gott in dem Tode zu sich nehme / da der Leib als der andere Theil / todt auf der Erden bleibet. Eben dieses hat vormahls der Prophet Elias auch / wiewol mit solchem Unterscheide / daß es dieser that aus Ungeduld / wie er für der gottlosen Jesabel fliehen mußte; denn er meynte / es wäre der Trübseligkeiten / so er hätte ertragen müssen / zu viel / und er sey nicht besser denn seine Väter Abraham / Isaac und Jacob. Wie die gestorben wären / so wolle er gleich denen lieber sterben / als nach langer Trübsal leben.

1. Reg. 19.
9.

¶ (39) ¶

lebendig gen Himmel genommen werden. Allein Stephanus bezeuget hie seinen kindlichen Gehorsam / und übergibt darin die Seele in Geduld / und folgt sonderlich in der Bitte seinem Herren Jesu selbst nach. Von dem wußte Stephanus wie ders am Kreuz gemacht habe / und es kan seyn / daß wie Johannes mit Maria bey dem Kreuz gestanden / daß dieser sich zu der Zeit da auch gefunden habe / den letzten Abscheid angesehen / und das letzte Gebet des Herren Jesu mit angehört. Wie der Gläubigen Tod andern Christen viel guts pfleget in die Seele zu drucken; so hat unser Märtyrer dieses von Jesu so viel mehr behalten. Wie der die Seele seinen himmlischen Vater befohlen hat / so überliefert sie Stephanus seinem Jesu auch. Nunmehr hätte er das Amt verwaltet / das ihm Gott befohlen hätte; so war dann übrig die erkaupte Seele dem Herren zu befehlen. Nunmehr war der Kampf gekämpft / der Lauff vollendet / der Glaube gehalten; und darum gibt er dem Herren Jesu die Seele hin / derselben nach der geschehenen Gnaden-Verheißung die Krone der Gerechtigkeit zu schenken. Er laufft weder zu den Engeln / noch zu des Herren Mutter / noch zu den andern Heiligen von denselben Hülffe zu suchen / sondern er verfähret nach der Weißheit der Gerechten / und richtet sein Gebet bloß zu dem Herren selbst / weil er wol weiß / daß dem allein die gottesdienstige Anrufung gebühre / und daß man den nur müsse anrufen / an welchen man glaubet Rom. 10/14.

Luc. 23, 46
Dev. 4, 13
Mat. 4, 10

Nachdem er bisher für sich selbst gebeten hatte / so sah:

33 (40) 18
 fährt er nunmehr fort für seine grimmige Feinde zu
 bitten. Unsere Text-Worte lauten davon also:
Er kniet aber nieder/und schrey laut: Herr
behalt ihnen diese Sünde nicht. Unter
 dem steinigen rieß er Jesum für sich an/und eben un-
 ter dem steinigen ruft er auch Jesum für die Feinde
 an. Kam also dem nach was Gott durch Petrum
 1. Pet. 4, 19. haben wil: welche da leiden nach Gottes
 Willen/ die sollen ihm ihre Seelen befeh-
 len/als dem treuen Schöpffer in guten Wer-
 cken. Denn hie ist ein Mann/der um der Wahrheit
 des Evangelii von ungläubigen Leuten leidet/und lei-
 det gar nicht / wie ein Ubelthäter Dieser Mann
 v. 15. sorgt im Glauben mitten unter dem herben Leide
 für seine Seele. Den Glauben gründet er auff
 seinen Schöpffer den Herren Jesum/und wie er im
 Glauben verharret/also ist er auch in guten Wercken
 beständig/und bittet aus herzlichster Liebe Jesum für
 seine Feinde. Ist gewiß eine recht heroische That der
 brennenden Christlichen Liebe / so sich bey den ersten
 Christen gefunden hat/und davon man leider/bey gar
 vielen so genannten Christen wenige Proben findet.
 Nimmer wird mir wol aus den Gedancken und Her-
 zen kommen/ das grosse Liebes-Exempel / welches
 Phil. 2, 25. Paulus im Brieffe an die Philipper hat auffgezeich-
 30. net/welches wol wehrt ist / das es oft gelesen/ fleis-
 sig betrachtet/und in den Gemeynen Christi zur Auf-
 munterung un zur Nachfolge andächtig gehört werde.
 Die Sache verhält sich also: Es erzehlet der Apostel
 selbst/

34 (41) 18
 selbst/er wolle bald den Epaphroditum von Rom nach
 Philippis senden/ und zwar den/der sein Bruder sey
 in Christo/der mit ihm habe das Evangelium gepre-
 diget/der um der Christlichen Lehre willen habe ge-
 stritten / den die Philipper zu Paulo nach Rom hät-
 ten gesandt/auff das sie Pauli Arbeit im Herren möch-
 ten erfahren/der ein Diener seiner Nothdurfft sey ge-
 wesen / und der die Gabe der Philipper zu seinem Un-
 terhalt treulich hätte überbracht. Nun diesen herrli-
 chen Mann sendet er zurück / und also geht der nicht
 aus eigenem Willen nach Philippis / das er zu Rom
 der Arbeit müde sey / sondern das es der Apostel für
 nöthig achtet; und das daher / weil der treue Mitar-
 beiter Verlangen habe die Philipper zu sehen. Dis-
 26. Verlangen ist mit grosser Angst verbunden / weil zu
 des Epaphroditi Ohren kommen war / es hätten die
 Philipper von dessen zugestossener tödlichen Kranck-
 heit gehört/welches dero Gemüht hefftig werde betrü-
 bet haben; und zwar sey das Gerücht von der Kranck-
 heit nicht falsch gewesen. Denn sie sey so hefftig gewest/
 27. das Paulus mit andern alle Augenblick den Tod er-
 wartet habe: Aber Gott habe sich erbarmet / nicht
 nur über den Epaphroditum/sondern auch über Pau-
 lum selbst/in dem der krancke Mann gesund worden/
 dadurch der Apostel von einer grossen Traurigkeit be-
 freyt sey u. s. w. Ich zweiffle nicht / es werden an-
 dächtige Zuhörer schon gemercket haben/ was für ein
 gewaltiges Liebes-Exempel der ersten Christen in die-
 sen Worten stecke: doch wil ich den Einfältigen zu gut
 noch ein wenig davon berühren. Sieht man hie
 auff

anff Paulum / so ist dessen Hertz voll Liebe. Er si-
 het zu Rom in den Banden / hat mit seinem eignen
 Unglück genug zu thun / und gleichwol so hat er aus
 Liebe für die Philipper gesorget. Er hatte Epaphro-
 ditum in den Banden wol nöthig / aber aus Liebe
 sendet er ihn nach Philippis wieder hin / und zwar zu
 dem Ende / daß sie ihn sehen und wieder frölich wer-
 den. Hatten sich die Philipper / wie er unter ihnen
 geprediget / über dessen Dienst am Evangelio gefreuet;
 so wil Paulus gern / daß sie sich wieder freuen / und
 sagt zugleich / daran nehme er ein groß Theil / denn so
 werde er der Traurigkeit weniger haben. Aber ist
 die Liebe des Apostels gegen den Epaphroditum wol
 geringer? Ganz und gar nicht. Er hält ihn für
 seinen Bruder / und ob Paulus gleich ein Apostel war /
 der nunmehr 24. Jahr viel mehr gearbeitet wie an-
 dere / und viel Vorzüge für andern Lehrern hatte / so er-
 kennen er ihn dennoch für einen Arbeiter / der nicht un-
 ter ihm / sondern mit ihm am Evangelio arbeite / und
 für die Wahrheit mit streite. Er gibt ihm den Ruhm /
 er sey ihr treuer Abgesandter gewesen / habe alles red-
 lich ausgerichtet / und die anvertraute Gabe treulich
 eingehändiget. Er rühmet Epaph. Sorge für die Phi-
 lipper / daß er nicht nur nach den vornehmsten / son-
 dern nach Allen / nach armen und reichen / ein Ver-
 langen habe / und daß er sey betrübt gewesen / daß
 sie von seiner Krankheit etwas gehört hätten / wie
 etwa ein Ehe-Mann / der in der frembde krank wor-
 den / sich betrübt / daß die traurige Zeitung seiner treu-
 en Ehgattin und gehorsamen lieben Kindern ist kund
 wor-

v. 28.

v. 25.

25.
 4/ 18.

worden. Er macht dessen Krankheit nicht gering /
 wie man etwa die Unglücke der Leute / so man nicht
 groß achtet / gering achtet / sondern er erkennet die Grö-
 ße der Gefahr / und hat eine Traurigkeit über die an-
 dere darüber. Daß Gott diesen Epaphroditum ge-
 sund gemacht / das hält er für ein Erbarmen Gottes
 gegen ihn / wodurch Gott seine Betrübniß gelindert
 habe. Aus Liebe sorgt er für des Mit-arbeiters Ehre;
 und sagt / er sey derselben werth / denn er sey wegen der
 treuen Dienste dem Tode nahe gekommen. Das
 heißt zum Collegen Liebe haben. Aber wie sind hie-
 bey die Philipper gegen Paulum und Epaphroditum
 gesinnet? Heißt hie etwa auch: wievol wir euch fast
 sehr lieben / so werden wir doch wenig geliebet? Heißt
 es etwa: aus den Augen / aus dem Sinn? Vergessen
 sie des Apostels und des alten Lehrers / weil die beyde zu
 Rom sind / und viele Meile von den Philippem ent-
 fernt? Ganz nicht. Sie sehen beyde Männer in
 der herrlichen Liebe an / als einen theuren Schatz / wel-
 chen ihnen Gott aus Barmherzigkeit gegeben habe.
 Sie erkennen / man schütze solche Männer nicht von
 den Bäumen / sondern Gott müsse brünstig gut seyn /
 wann er sie schicke. Pauli Bande gehen ihnen zu
 Herzen. Sie übersenden ihm aus Liebe etwas nach
 ihrem Vermögen / und nehmen sich damit seiner groß-
 sen Trübsal an. Sie sind über ihres Lehrers Krank-
 heit von Herzen betrübt; sie sind ehrerbietig gegen
 den Apostel; sie erkennen daß sie ihm dienen sollen /
 und das soll Epaphroditus an ihrer statt thun. O
 meine Lieben! wie werden wir durch diß gewaltige
 Exem-

v. 27.

v. 30.

2 Cor. 12.
 15.

AA. 16, 12.
 c. 20, 6.

Phil. 4. v.
 14, 18.

Exempel beschämet / wann wir den lieblosen Wandel
der heutigen Christen dagegen halten/den wir täglich
mit Augen ansehen. Muß man nicht mit lauter
Stimme ausrufen: Ach wir haben die Liebe der
ersten Christen verlassen! Ap. 2 / 4. Hätte uns der
heilige Geist diß Exempel nicht durch eine unfehlba-
re Feder lassen aufzeichnen / es würde uns unglaub-
lich seyn. O! O! wie sind wir von der ersten Lie-
be der Christen verfallen. Und solche zarte Liebe üb-
ten sie nicht allein unter einander / sondern sie trugen
sie auch ihren Feinden zu. Wir dürfen das nicht
weit suchen/weil wir davon in unserm Texte das E-
xempel haben / darin wir so wol des Märtyrers an-
dächtige und demüthige Geberden finden/ als seine ei-
frige Worte hören/denn er kniet nieder/und ruft mit
vollem Halße / Christus möge ihnen die Sünde nicht
zurächen. Das heißt wol: liebet eure Feinde / segnet
die euch fluchen/thut wol denen die euch hassen/bittet
für die/so euch beleidigen und verfolgen. Diese Fein-
de Gottes sucht er zu Christi und seinen Freunden zu
machen/und daer das nicht kan / hat er sie dennoch
lieb/und thut ihnen guts. Diß ist der Christen Pflicht/
daß sie für alle Menschen Fürbitte thun / und das ist
Gott angenehm; weil er wil / daß allen Menschen
geholfen werde/und daß sie auch durch unsere Fürbit-
te/zum Erkenntniß der Wahrheit kommen. Und wie
solte Gott das nicht wollen? Er hat ja einen guten
Willen gegen alle / und es ist nur ein Mittler/der für
alle Blut vergossen hat zur Vergebung der Sünde.
Solche Liebe der Feinde / ist eine Eigenschafft so die
rech-

Act. 4. 32.

Math. 5.

1. Tim. 2. 5.

rechten Christen nur besonders haben. Das ist ihre
eigene Gütigkeit / und davon wissen die Gottlosen
nichts; denn da jederman seine Freunde liebt/ da lie-
ben die Christen auch ihre Feinde / und das befiehet
ihnen ihre Lehre daß sie auch die Feinde lieben / und
vor die bitten so sie verfolgen/schreibt Tertullianus an
den Præsidenten zu Carthago den Scapulam: wiewol
nichts schwerers ist als des zugefügten Unrechts ver-
gessen / und an keine Rache dencken. In dem aber
gleichwol der fromme Märtyrer diß thut/ so erhebt er
sich über sich selbst / und wie ihn sein Glaube macht
zum Gläubigen / seine Gottseligkeit zum Heiligen/
sein Tod zum Märtyrer / also ist das Vergessen des
Unrechts ein Zeichen / er komme seinem Jesu nahe.
Zwar haben die Heiden in ihren Schrifften von die-
ser Tugend mit vielen schönen Worten/und mit groß-
ser Beredsamkeit gesprochen / auch allerley Gründe
dazu angeführet/daß man den Feinden vergeben solle;
aber wie fruchtbar sie waren in Worten/so unfrucht-
bar sind sie gewesen/wann sie zum Werck selbst haben
greiffen sollen. Geliebte Zuhörer! die menschlichen
Kräfte sind zu schwach/daß sie das Verlangen der Ra-
che aus dem Herzen solten weg thun. Gottes Krafft
und Gnade kan das nur wegnehmen. Es ist wahr/
daß man leichter eine Beleidigung vergeben kan/wenn
schon viel Jahre vorbey sind / da sie uns ist zugefüget
worden; denn da ist der Schmerz vorbey/da sind uns
die Wunden wieder geheilet / da hat die Zeit das Ge-
dächtniß davon ausgelöschet; Aber was thut Ste-
phanus? der vergibt den Feinden/da sie noch lästern/

¶ (46) ¶

da er wie ein unschuldig Schaff noch unter den Zähnen der grausamen Wölffe ist/und da ihm das Werfen der Steine das Blut aus den Adern bringet. Da/ ja eben da/ wird er ein eifriger Advocat seiner Feinde/ und bittet/ nach dem er deren Sünde wol erkannt hatte/ um derselben Vergebung. Den Ernst seiner Fürbitte zu beweisen/ kniet er nieder. Er kniet aber nieder/ sagt der Text. Man sollte wol dencken/ es sey diß Niederknien schon von der Schwachheit herkommen/ welche das Steinigen verursacht habe; Allein weil dasselbe mehr ein Niederfallen würde verursacht haben/ als ein Niederknien/ so wil Lucas damit andeuten/ es habe der heilige Märtyrer mit dieser äußerlichen Geberde seine innerliche Andacht wollen zu erkennen geben. Zu dem heist es auch; er schrie laut. Das können nur die/ so noch bey Kräfften sind/ nicht aber die jenigen/ so ganz davon sind abgekommen. Es wuste Stephanus/ daß er aus Leib und Seel bestünde/ und daß Gott den Leib so wol als die Seele zu seiner Ehre gegeben habe; drum wil er ihn auch ist mit Seel und Leib ehren/ nach der Lehre die uns Paulus

1 Cor. 6, 20 anweist. Das äußerliche Niederknien/ kommt aus dem innerlichen affect der Seele her/ und ich zweiffle nicht/ es werde sich die innerliche Andacht auch durch Augen und Hände haben herfür gethan. Denn weil er bey seiner Verantwortung/ da die Juden die Zähne über ihn zusammen bissen/ schon gen Himmel sahe/ v. 54. warum nicht auch hie/ da die Noht noch ist grösser worden? So machte es Christus/ als er die

Marc. 6, 41 funff tausend Mann wunderbahr speisen / und die Brodte

¶ (47) ¶

Brodte mehrten wolte. So machte ers wie er betete/ und dem Sprachlosen das Band der Zungen lösete/ beyh Marco 7/34. So machte ers Joh. 17. da er das e. 7. 34. hohepriesterliche Gebet anhub/ und für sich/ für die eiff Apostel/ und alle Gläubige beten wolte. Aber warum wolten wir nicht auch an Stephani Hände gedennen? Die wird er zu Gott erhoben haben/ wie denn solch Geberde natürlich aus einem Gemüht fleust/ das sich durch den Glauben zu Gott erhoben hat/ und denselben eiffrig warum eruchen wil. So 1. Reg. 8. machte es Salomo wie er den königlichen Tempel einweihen wolte/ und Paulus fügt das Handauffheben zum Gebet der Männer/ und will sie sollens thun in Liebe und Glauben/ oder wie er redet / ohne Zorn und Zweifel. Allein hieby bleibt es nicht/ sondern es schreit auch Stephanus laut. Alle Glieder vereinigen sich zum Preise Gottes/ und alle Glieder sind hie ganz fleißig in der Arbeit der Liebe gegen Gott und den Nächsten. Die Knie haben sich gebeuet; die Augen sehen nach dem der das nur geben kunte/ was er verlangte. Die Hände waren zu dem Höchsten erhoben/ und der Mund rieß mit allem Ernst. O welche eine schöne Harmonie! Es ist zwar so/ daß das Gebet nur innerlich in der Seele geschehen kan / wie denn Moses zu Gott rieß / oder gleich kein äußerlich Wort sprach/ und erhört ward; aber es ist dennoch Exod. 14. 15. wolgethan/ wenn man zu den innerlichen Worten des Herzens die äußerlichen Worte füget. Zu ihm rieß ich/ spricht David/ mit meinem Munde/ und preisete ihn mit meiner Zunge/ Psalm 66/ 17. Denn es hat die

die äußerliche Stimme ein groß Gewicht / unsere Sinne und sonst flüchtige Gedanken zusammen zu halten/das sie nicht hin und her fladdern; ja sie macht auch unsere Gebete feuriger. Und ob der Märtyrer bey dem letzten Abdruck solche Schwachheit wol so sehr nicht zu besorgen hatte / wie wir; so wil er doch auch lieber laute schreyen/und zugleich seinen Feinden sein Licht biß an sein Lebens Ende leuchten lassen/und selbigen einen Eindruck von seiner Liebe/ von seinem Mitleiden/und von seiner Sorge für sie/ hinterlassen. Aber was braucht er für Worte? **W**err/behalt ihnen diese Sünde nicht/oder rechne ihnen diese Sünde nicht zu. Stephanus redet hie eigentlich nicht von der Sünde ins gemein/sondern insonderheit von dieser/so seine Feinde iß begingen/und bittet/das ihnen Gott dieselbe nicht möge zurechnen. Weil er dann insonderheit von der Sünde ins gemein nicht redet/so ist auch davon für ihn nicht eben zu handeln. Was aber die Sünde anlanget/ welche hie begangen wird/so ist dieselbe sehr groß / und es findet sich dabey ein Zusammenfluß vieler andern. Sie gehet sonderlich gegen die göttliche Wahrheit selbst an / und zwar gegen eine solche/dadurch man selig wird. Man setzet sich hie gegen einen Jünger des Herren Jesu / und man hasset ihn hauptsächlich darum/das er denselben / als den rechten Heyland der Welt auff die nachdrücklichste Art fürträget/und dessen Lehre mit vielen Wundern bekräftiget. Es ist ihnen leid/das das Wort von Jesu zunimmt/und das/welches zu verwundern ist / so viel Priester/welche allemahl Christi grössste Feinde waren

AA. 6,7.

waren / dem Glauben gehorsam werden. Dis/di war die rechte Haupt-Ursache ihres Hasses. Kan aber wol was ärger seyn/als das man sich gegen das ansetzet/dadurch uns das ewige Heil bereitet ist? Wann Paulus von dieser Sache an die Hebreer schreibt/wie scherffet er ihnen doch die Grösse des Verbrechens ein/so wider das Evangelium begangen wird? Er redet von einer ärgern Straffe/die dem billig wiederfahren solle / der die Lehre mit dem Seligmacher verachte. Wenn jemand das Geseze Moses bricht / welches die Krafft selig zu machen nicht hatte/heist es/ **H**eb. 10, 28. der muß sterben ohne Barmherzigkeit. Wie viel/meynt ihr/ärgere Straffe wird der verdienen/wer doch? der den Sohn Gottes mit Füßen tritt/und die Krafft seines Bluts unwerth achtet. Für solchen ist nur übrig / das er dem lebendigen Gott in die gerechte Hände falle/ und das ist nach des Apostels Urtheil allerdings schrecklich. Eben das hat der Apostel auch gewolt Heb. 2. c. 2 / 2. 3. denn da geht der Schluß eben so wol vom geringern zum grössern/und es heist; so das Gesez sey fest worden/und eine jede Übertretung und Ungehorsam habe eine gerechte Straffe empfangen; so werde man den gerechten Lohn so viel mehr entfinden/wann man die Lehre von der Erlösung durch Christum nicht wol le achten. Aber war das nicht Stephani seiner Feinde gottlose Sünde? Und ist das Verbrechen wol zu beschönnen/wann man das Werk nicht achtet / worin sich eine solche göttliche Weisheit / eine solche göttliche Gna-

¶ (50) ¶

Eph. 3, 10. Gnade/eine solche göttliche Heiligkeit hat herfür ge-
 than/worin nach Pauli Aussage/die mannigfaltige
 Weißheit Gottes zu sehen ist/und da die Weißheit ist
 begleitet gewesen mit solchem gnädigen Willen/Eph. 1/
 11. O meine Lieben! es muß das Werck sehr groß
 seyn/welches von der ewigen Weißheit und von dem
 allerheiligsten Willen hergekommen ist / und worin
 die Schätze des Erbarmens ausgelegt werden / mit
 dem Vornehmen solche auff mancherley Art den
 Menschenkindern mitzutheilen. Wer derowegen
 darauß wenig achtet/wie hie die Juden gethan / der
 greift Gott recht nach dem Eingeweide. Es konnte
 das Werck der Seligkeit nicht ausgeführet werden/
 es wäre denn/das der Sohn Fleisch würde / sich dem
 Gesetz unterwürffe/dessen Recht erfüllete/dieangedre-
 Col. 1, 19. Gal. 4, 4. 5. ten Straffen ausstünde/den Tod schmeckete/ von den
 2. 3, 13. Todten wieder aufstünde/und uns verträte So muß
 Heb. 2. es denn eine schreckliche Übertretung seyn/wann sich
 die Menschen dawider setzen. Was wil für solche
 Leute übrig seyn/dadurch denselben geholffen werde?
 Von welchem Brunnen solt die Hüffe könne herquellen?
 Weil Gott in dem Wercke der Seligkeit schon alle
 Schätze seiner Weißheit/Gnade/Liebe und Güte aus-
 gelegt hat. Ist wol etwas in dem Namen Gottes/
 oder in der Offenbarung welche er von sich gethan
 hat/das einem Verächter Christi hie könne Muth ge-
 ben? Ganz nichts. Denn Gott hat keinen andern
 Sohn wieder/ den er noch einmal könne sterben las-
 sen / und ist also für solchen Ubelthäter nichts übrig/
 als nur dieses/das er sich zu unserm Jesu wende/ und
 durch

¶ (51) ¶

durch den Gnade suche. Diesem allen aber widersehten
 sich/wie gesagt ist/die Juden/um dessentwillen hasseten
 sie Stephanum / um dessentwillen suchten sie / wie sie
 ihm möchten verkommen. Weil es ihnen auff ge-
 rechte Weise zu thun unmöglich fällt/so brauchen sie
 Tücke/Act. 6. richten dabey falsche Männer zu/welche
 mit falschen Zeugnissen müssen herfür kommen v. 11.
 12. welches im Grunde eben so viel ist/als wenn sie sol-
 che Bosheit in eigner Person verrichtet hätten. Sie
 treiben die Sache beim Volk/das sich für solche Ver-
 triegereyen nicht könnte hüten/und setzten Stephanum
 dabey in die grössste Gefahr v. 12. Sie treibens
 bey den Ältesten / und erwecken dem unschuldigen
 Manne nur lauter Haß. Ja sie bringen ihm Ban-
 de/Ausstossung/Steinigung und Tod über den Hals/
 und das er sich für dem Richte nicht möge entschuldi-
 gen/so hindern sie ihm die stattliche Rede zu Ende zu
 bringen c. 7/54. Ist wol ein Gebot / das von diesen U-
 bertretern fast nicht geschändet wird? Ist wol eine
 Bosheit so hier unterlassen wird? Sie würden die
 höchste Sünde begangen haben/wann ihr Verstand
 so erleuchtet und überführet gewesen wäre / als ihr
 Wille willig ist/ alle diese böse Thaten ins Werck zu
 setzen. Es gehet ihnen wie dem Paulo / der nach sei-
 nem eignen Bekenntniß ein Lasterer und Verfolger
 und Schmäher gewesen/aber er bekennt dabey / er
 habe es unwissend gethan/im Unglauben. 1. Tim. 1/13.
 und das muß unser Stephanus auch gemeinet ha-
 ben/drüm bittet er/es möge ihnen der Herr solches
 nicht

1. Tim. 1, 13.

AA. 7.
v. 56.

¶ (52) ¶
nicht zurechnen. Durch den HErrn verstehet er
Iesum/ welchen er eben in den vorigen Worten an-
geruffen hatte/da er bat/ es möge der DErr Iesus
seine Seele aufnehmen. Den siehet er denn an als
einen HErrn/der Gott sey / und Macht habe aus
eigner Macht die Sünde zu vergeben und zu erlassen
Matth. 9. und daß er auch solche Macht nach der
Menschheit habe; denn er ruft den an / den er nach
der Menschheit zur rechten Hand Gottes stehen oder
sitzen sahe. Nachdem der HErr den völligen Gebrauch
aller mitgetheilten göttlichen Herrlichkeiten und Ei-
genschaften ist habe/so möge er ihm auch nach der
Natur/ nach welcher er sie aus Gnaden besitze und
gebrauche/die Sünde nicht zurechnen. Dis Zurech-
nen ist ein Urtheil Christi über der Juden Person und
Sache/ und will Stephanus: der HErr Iesus
möge es seinen Feinden nicht für allezeit zurechnen/
noch denselben aus Gerechtigkeit den Weg zur Busse
verschliessen / sondern durch die Bekehrung aus Gna-
den geben/daß sie ihre Sünde erkennen / deren Greuel
sehen/daran ein Mißfallen haben / und darüber von
Herzen trauern; Daneben möge er ihnen geben den
seligmachenden Glauben/ rechnen ihnen seine erwor-
bene Gerechtigkeit zu / und daher insonderheit diese
Missethat und dero andere begangene Sünden ach-
ten/als wenn sie nicht geschehen wären/ sie von der e-
wigen höllischen Straffe frey sprechen/zu seinen Kin-
dern annehmen/ und endlich zum ewigen Erbe füh-
ren. Das alles will Stephanus gesagt haben /
wann er bittet/der HErr Iesus möge es ihnen nicht
zurech-

24
¶ (53) ¶
zurechnen. Denn er bittet hier gar nach Gottes
Willen; Ob man nun gleich für den Gläubigen/ der
keine mußtwillige Sünde/ oder eine Sünde zum Tode
begehrt/bitten mag/daß ihm Gott ohne die vorgehen-
de grosse Busse die Schwachheit vergehe; so muß man
doch nicht auf die Abt für die bitten/ die eine Sünde
zum Tode begehren/wie diese Leute thaten: sondern
da muß es heißen/ Gott möge solche bekehren / daß
sie busse thun/und dadurch aus den Stricken des Sa-
tans erlöset/ und endlich selig werden: und das heißt
in diesem Stück nach Gottes Willen bitten. 1 Joh. 5, 16
Ez. 33, 11.

III.
Nun ist noch das letzte Stück übrig / welches ist
der selige Tod. Davon spricht unser Text: und als
er das gesagt/entschleiff er. * Es ist wol keiner fast
hie zugegen/der nicht wisse/daß dis einschlaffen nichts
an-

G 3
* Die Zeit des Martyrthums Stephani läßt sich finden
aus der Zeit der Bekehrung Pauli / und wie die Apostelgeschichte AA. 8, 9.
anweist / so sind sie beyde nicht weit von einander. Denn so
bald Stephanus getödtet war/so erhob sich zu der Zeit eine
grosse Verfolgung über die Gemeine zu Jerusalem / und
sie zerstreuten sich alle/ausgenommen die Apostel Act. 8/1. Den
weil Paulus grimmig hin und her in die Häuser ging / und zog
hervor Mann und Weiber/ und überantwortete sie ins Gefäng-
niß v. 3. so geschah es/daß er zu Jerusalem bald kein Haus mach-
te/und keine mehr fand/welche er ins Gefängniß konnte überant-
worten; wie denn grosse Glammen bald viel Volk verzehren. Wie
nun dieser Verfolger zu Jerusalem keine mehr fand / wider wel-
che er träuen und morden kunte/so sagt der Text c. 9/1. 2. sey er
zu dem Hohenpriester gangen/Brieffe zu bitten gen Damascum/
daß er daselbst gegen die Jünger Christi eben so wüten möchte/
wie er zu Jerusalem gethan hatte; aber da wird er auffm We-

¶ (54) ¶

ge von Gott ergriffen: Woraus also die Verbindung des Todes und der Bekehrung des Apostels zu sehen ist. Allein weil nach Josephi Zeugniß die Hungers-Noth Jerusalem im 4ten Jahre Claudii gedrucket (man lese davon / so es gefällt p. 126. meiner Einleitung) zu welcher Zeit Paulus eine Bensteuer nach Jerusalem gebracht hat: so findet sich / wenn man des Apostels 2. Jahre nach welchen er nach seiner Bekehrung nach Jerusalem kommen ist / Petrum zu schauen Gal. 3/18. und das eine Jahr / da er mit Barnaba zu Antiochien gelehret hatte Act. 11/26. an die Jahre des Caligula und Titi Claudii bindet; daß dann die Bekehrung ins letzte Jahr des Kaisers Caligula falle / und daß daher Stephanus im vorhergehenden dritten Jahr Caligula getödtet sey. Hiermit kommt ein altes Zeugniß / so man in Nicephoro l. 2. c. 13. aus dem Evodio angezogen findet / wol überein / welches also lautet: Von dem Leiden / Auferstehen und Himmelfahrt Christi / biß zur Steinigung Stephani sind sieben Jahr verlauffen: hernach von des Stephani Marterthum biß daß Paulus das Licht umschienen hat / sechs Monath. Es fällt zwar darauff was zu sagen / ob das Zeugniß von dem Evodio herkomme / der dem Apostel Petro zu Antiochien sol nachgefolget seyn; aber dem sey wie ihm wolle / so ist doch das hieraus zu sehen: man habe in den alten seculis Leute gehabt / welche Stephani Tod in das Jahr gebracht / welches aus der Apostel Geschicht und dem Geschichtschreiber Josepho nachzuspühren ist. Daß man aber den Schwierigkeiten / so für weniger Zeit der Herr Basnag. Exerc. contra Baron. Annales p. 155 156. sonderlich wider das Jahr der Bekehrung Pauli macht / entgegen möge / so wolle man wol beobachten / daß man die Reise so der Apostel 14. Jahr nach seiner Bekehrung nach Jerusalem gethan hat Gal. 2/1. ja nicht müsse zu der bringen / so Act. 15 beschrieben ist / sondern zu der davon Act. 18/22. geredet wird / da Paulus von Epheso nach Cäsareen / und von da nach Jerusalem reisete; wie solches p. 54/55. in meiner Einleitung bewiesen ist. Was Baronius Tom. 5. Ann. ad annum Chr. 41. aus einem Lehrer Luciano von der Findung des Leichnams Stephani anführet / das untersuchet der Herr Bocharius Tom. 1. Oper. p. 1230. seq.

¶ (55) ¶

anders sey / als sterben / wie denn diese Art zu reden in den Büchern altes und neues Testaments gebräuchlich ist. Ja die Heiden selbst haben nicht unterlassen / den Tod unter dem Bilde des Schlafes fürzustellen. Und so man auff das äußerliche siehet / wie sind der Schlaf und der Tod wol unterschieden? In beyden höret der Gebrauch der äußerlichen Sinne auff. Der Leib liegt da ohne Krafft / und ist unbequem der Seele zu dienen / und sich nach deren selbst Willen zu bewegen. Aber wie im Schlaf gleichwol die Seele nicht aufhöret zu seyn und zu wirken; so verhält sich auch im Tode / wann sie vom Leibe geschieden ist. Wird der Leib gleich zu Staube; so ist doch die Seele in Wesen und im Leben übrig / und erlustiget sich mit dem Anschauen des herrlichen Angesichtes Gottes. Wann das nicht wäre / so würde Paulus / wann er Heb. 12. der Christen Bürde und Herrlichkeit fürsetzet / nicht gesagt haben / sie seyn durch den Glauben nicht nur gekommen zur Christlichen Kirchen / und der Hoffnung nach zum Himmels / zur Freundschaft vieler tausend Engeln / zur Gemeinschaft der Gläubigen / zum himmlischen Vater als zum gnädigen Richter; sondern auch zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. So nennet er die Seelen / welche von den Leibern geschieden / in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen / und mit der Krone der Gerechtigkeit gekrönt waren. Den Geistern schreibet er hier eine Vollkommenheit zu / denn sie besitzen schon das / welches wir so wol in der Erkenntniß als in Heiligung noch nicht haben / und gebrauchen also das Vermögen ihres Verstandes

¶ (56) ¶

standes und Willens / sind vollkommen heilig und herrlich / wiewol zu der Herrlichkeit am jüngsten Tage noch ein Umstand kommen wird / in dem sie die Herrlichkeit des Leibes / als ihres alten Wohnhauses / in der künftigen Auferstehung erwarten. Wenn Johannes in seiner Offenbarung die Gläubigen ermahnet / daß sie sollen / nachdem sie von Babel seyn ausgegangen / im Glauben beständig seyn / und sich durch der beyden Thiere Verfolgung nicht schrecken lassen ; so nimmt er den Grund von der Glückseligkeit / so sie würden zu erwarten haben / so sie beständig bleiben / wenn sie gleich unter den Trübsalen sterben. Selig / heist es / sind die Todten / die im HErrn sterben von nun an. Selig sind sie / und zwar von dem Augenblick an ihres Todes / und das sagt die Stimme vom Himmel / welcher der heilige Geist alsobald Befehl gibt : daß wir also zwey Zeugnisse dieser Wahrheit haben / so nicht wancken. Der Geist bekräftiget mit diesen Worten / sie ruhen / denn es folge die Gnadenbelohnung ihrer Wercke mit ihnen / und müsse ihnen also alsbald wiederfahren. Sie folge ihnen auff den Fuß nach / und es mache der Tod gar keine Scheidung unter ihren Wercken und der Belohnung. Es geht ihnen wie den Krieger-Helden / welche nachdem sie in frembden Landen Kriege geführt haben / wieder nach Hause kommen / und die Früchte ihres mühsamen Feldzuges genießen. Ein gleiches ist zu sehen / da die Seelen derer / welche um des Zeugnisses Gottes willen im vierdten Siegel von dem Tode und seinem Versteher auff mancherley Weise getödtet waren / an-

Ap. 14. 13.

Ap. 6. 9.

¶ (57) ¶

fangen um Rache zu schreyen. Diese Seelen schlafen gar nicht / sondern sie haben alles im frischen Gedächtniß / und sind empfindlich von dem / was ihnen für diesem begegnet ist. Sie wünschen und verlangen / daß Gott daran wolle gedencken. Abtuge Zeugnissen sind auch hievon aus Paulo zu holen / nemlich aus Phil. 1. 13. wie auch aus 2. Cor. 5. In dem letzten Orte wünschet der Apostel mit grosser Begierde / mit allen Gläubigen / daß die alte Sünden-Hütte / der alte Mensch / der in der Seele steckt / je mehr und mehr möge zerbrochen / und daß sie mit dem neuen Menschen der vom Himmel ist / mögen überkleidet werden / oder daß der sterbliche Sünden-Leib möge von dem Leben verschlungen werden. Denn so lange sie noch lebten / wären sie noch nicht daheim. Aber was erwarten sie / wann sie nicht mehr im Leibe wohnen ? ein Daheimseyn bey dem HErrn. Ein Schauen / das Paulus über das wandeln im Glauben überaus erhebt / und das erwartet er für der Auferstehung. Man überlege endlich hiebey / daß Christus dem Mörder am Creutz verheißt / daß er noch an dem Tage des Todes solle bey ihm im Paradies seyn / und daß er Joh. c. 5. spricht / einer der an ihn gläube / der sey aus dem Tode ins Leben übergangen. Woraus demnach zu sehen ist / daß wann Lucas von Stephano sagt / er sey entschlaffen / so wolle er den Schlaf nur vom Leibe verstanden haben / nicht aber von dessen Seele / als wenn dero Erkenntniß / Gedächtniß und Begehren sollte ausgeleschet seyn. Ach nein ! Stephanus entschleiff dem Leibe nach / aber die Seele schleiff nicht ;

Phil. 1. 13.
2 Cor. 5.
v. 4.
9.
8.
7.

wie

Joh. 17.

Gen. 3.

¶ (18) ¶
wie er sie denn ja in Jesu Hand befaß/das sie da seyn
möchte/wo der ist / und dessen Herrlichkeit genießen/
warum der Heiland selbst seinen Vater so eifrig ge-
beten hatte. Aber wir haben von der Gleichheit so
unter dem Schlafe und dem Tode ist/ noch etwas zu
reden. Wie der Schlaf allen Menschen gemein ist;
so auch der Tod. Keiner ist / der nicht den Tod sehen
wird/und es nimmt die Schrift nur die aus / welche
der grosse Tag wird lebendig antreffen. 1. Cor. 15/51.
1 Thess. 4/15. Es ist uns im Paradiß in Adam ge-
sagt / es solle um unsern willen / weil wir in Adam
gehündiget haben/das Erdreich an stat des ersten Se-
gens verflucht seyn / so daß Gott die vorige Frucht-
barkeit davon wolle wegnehmen Deut. 29/22. 23. und
sie solle allerley Unkraut tragen. Im Schweiß des
Angesichts und schmerzlicher Bemühung solle ein je-
der sein Brodt darauff essen/einer in der/der ander in
ander Arbeit/und das in allen Tagen des Lebens; und
man solle von der schmerzlichen Mühe nicht ruhen/
biß daß wir wieder zur Erden werden. Hier
haben wir unsere Sentenz. Und ob gleich die Züch-
tigung so dem Weibe gedreuet ist / dasselbe nur allein
angehet/so ist doch die Plage so dem Manne verkün-
diget ist/beyden gemein. Wie wir alle schlaffen / so
sollen wir alle zu Erde werden / wiewol nicht ganz /
sondern so weit wir aus der Erden in Adam gemacht
sind/das ist dem Leibe nach. Und weil wir verdor-
ben sind/so sollen wir gläubige sterben/und zu Stau-
be werden / auff daß wir der Sünde absterben; die
Ungläubigen aber werden den Tod entfindender im
Para-

¶ (19) ¶
Paradies gedreuet ist Gen. 2/17. wovon Paulus sagt/
da sey es allen Menschen gesetzt einmahl zu sterben/
und hernach das Gericht der ewigen Verdammniß
anzuhören. Heb. 9/27. Wie wir die Zeit nicht wissen/
wann uns der Schlaf werde überfallen; so wissen wir
auch die Zeit unsers Todes nicht; eben wie sie Stephanus
auch nicht wuste. Er war fleißig in seine Amts-Verrich-
tungen/that Wunder und grosse Zeichen unter dem Vol-
cke/und predigte Christum mit einer grossen Überführung.
Mitten unter der Arbeit/mitten unter dem gutes thun/
wird ihm sein Leben genommen / und es kommt durch
die Hand grausamer Leute der Todeschlaff über ihn /
eher/als es der rechtschaffene Knecht Christi mag ge-
dacht haben. Zielen zwar gehts wie den Kindern/
welche/weil sie des Schlafes Nutzen nicht erkennen/
von den Müttern müssen nach Bette geschlagen wer-
den; allein das findet man hie an Stephano nicht. Das
Schläffchen gehet geduldig nach seinem Ruh-Bette. So
der Schlaf eine sehr angenehme Ruhe ist / sonderlich
denen / welche saur gearbeitet haben; so er denen
süß ist / welche im Elend sind: was wollen wir denn
von Stephano sagen / was ihm dieser Schlaf mag
gewesen seyn? Eine Erlösung von allem Ubel; eine Los-
lassung aus dem Kercker. Er kommt dadurch zur
Ruhe/so dem Volck Gottes im neuen Testament ver-
handen ist/und in ein Canaan / das voll von allem him-
lischen Glückseligkeiten ist. Die Ohren dürfen nicht
mehr die grausamen Lästerungen anhören. Die
Augen dürfen die Gottlosigkeit der Unchristen nicht
mehr ansehen; die andern Glieder dürfen die Würffe
der

Gen. 28.

¶ [60] ¶

der Steine nicht mehr fühlen / das Angesicht darff mit den andern Gliedern den Schweiß der mühsamen Arbeit nicht mehr entfinden. Er schläfft ein / wie ein ander Jacob / der sein Haupt auff einen Stein gelegt hatte zu Bethel / und indessen die Engel Gottes sahe. Dessen Seele wird nun in die verborgene Kammer des Hauses Gottes gebracht. Wie wir Menschen wann wir schlaffen gehen / uns nur für eine gewisse Zeit zu Bette legen / am morgen aber wieder aufstehen: so entschläffet hie Stephanus auch / aber in gewisser Hoffnung der Auferstehung / *indormivit cum certa beata resurrectionis expectatione* Er erwartet die Stimme des 3. Engels / dessen Stimme schon in sein Grab hineindringen wird / und den vermoderten Körper herfür bringen. Wie es uns nicht schwer fällt einen Menschen aus dem Schlasse zu erwecken / so wirds dem Herrn Jesu eben so leicht fallen am allerletzten Tage diesen getödteten Körper zu erwecken. War es dem Sohn Gottes ein leichtes Ding / aus nichts die Erde zu machen / und aus einem Stück der Erden den schönen Körper Adams zu bilden / und aus der Rippe / so mit lebendigem Fleische bekleidet war / die Evam; wie solte Gott nicht viel leichter den zerstreuten Leib des Stephani wieder sammeln / davon doch die Materia bis auff diesen Tag nicht hat vergehen können / und denselben mit dem unsterblichen Geiste wieder verbinden / und aus dem Grabe lassen herfürgehen. Hier heist / wie Christus in Jairi Hause sprach: Stephanus ist nicht todt / sondern schläfft. Ist er gleich allen Menschen todt / so ist er mir nicht todt. Mir schläfft er nur / und ich wil zu mei-

Matt. 9, 24

meiner Zeit hingehen / ihn vom Schlasse auff zuwecken. Da sol dem Leibe die ganze Zeit des Todes nur seyn / als wenn er eine kurze im Grabe gewesen wäre / eben wie uns die Zeit des natürlichen Schlaffes / wie lang sie auch mag gewähret haben / ganz kurz pflaget fürzukommen. So viel sey dißmahl von unsern Text Worten geredet.

Diß wunderschöne Exempel des heiligen Stephani / haben billig alle Christen für Augen / und folgen demselben nach / daß sie ersilich nur in ihrem Herzen / und mit ihrem Munde den anbeten / den wir nach der Schrift nur anbeten sollen / nemlich den wahren lebendigen Gott / an den man gläubet. Mit dieser Anbetung verhält sichs wie mit der Ehre des Ehebettes: wie die Manne und Weibe allein gebühret / so muß auch der Mensch die Ehre der Anbetung nur Gott geben / und keinen andern Advocaten suchen der unsere Sach für dem Stuhl Gottes aufmache / als nur Jesum selbst. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum der gerecht ist / und der ist Versühner und Versöhnung / welche erworben und zugeeignet wird / nicht allein uns / sondern auch der ganzen Welt / so sie nur gläubet. Und wie er uns allezeit im Evangelio gendthiget hat / daß wir sollen zu ihm kommen / so haben wirs so viel mehr in acht zu nehmen / wann die Zeit da ist / daß wir unsere Armen sollen ausstrecken / und ins Meer der Ewigkeit hineinschwimmen. Wie es Jesus allein ist / der uns die ewige Glückseligkeit erworben hat / da er sein Leben für uns am Creutz hat dahin gegeben; also laßt uns nur zu Gott gehen / daß wir die Seligkeit als einen Lohn für Christi

Rom. 10, 14

Joh. 1, 12.

Match. 11.

H. 3

Christi sauer Arbeit entgegen mögen / und den bitten /
 daß unsere Seelen deswegen mögen aufgenommen
 werden. O wie wol hatte unser sel. Herr Probst
 Stephanus dem heiligen Vorgänger Stephanus diß
 Stück abgelernt. Wie er seine Zuhörer allezeit auff
 Christum gewiesen / und für die Augen gemahlet hat;
 also ist er seinen eigenen Regeln nach gekommen / und
 hat von keinem andern gewußt / in dessen Hände er seine
 Seele befehlen und die Vergebung aller Sünden suchen
 wolte / als den lebendigen Gott / den Vater / der ihm
 den Sohn zur Erlösung gegeben / den Sohn / der ihn
 theuer erkauft / und den heiligen Geist / der ihm die
 durch Jesum erkaupte Schätze zugeeignet. Der groſſe
 Herr kan auch diß theure Pfand die Seele nur bewah-
 ren. So hat ers gemacht im Leben / im geführten Amte;
 so hat ers gemacht auff dem Kranken-Bette / so kurz
 fürn Tode; daß also sein Tod der Gemeine so erbau-
 lich gewesen ist / als für dem seine rechtgläubige Lehre /
 und sein erbaulicher Wandel. Er wußte was hier an-
 gelegen war. Denn wenn die Seele wol bewahret ist /
 so wird auch der Leib wol bewahret bleiben. Wann
 ein Mensch ins Wasser fällt / so ist noch Hoffnung daß
 er werde aus der Gefahr erlöset werden / so nur das
 Haupt oben bleibt; also wenn die Seele wol bewahret
 ist / so muß der ganze Mensch ewig glücklich bleiben /
 und das hat unser sel. Herren Probst nicht gefeh-
 let. Denn es ist unser Herr Jesus gar zu getreu / daß
 er seine Kinder / so in seinen Wunden ihr Heil suchen / in
 ihrer Bitte solle lassen beschämt werden. Aber wie
 Stephanus ein Mann voll Liebe war gegen seinen
 Nächsten; so können wirs auch unserm sel. Herrn Ste-
 phano

Rom. 5.

phano Ketzel mit Ruhm nachrühmen. Ihr Ehrwür-
 digen Brüder im Herrn / die ihr unser sel. Herrn
 Probst seiner Inspection seyd vertraut gewesen / und
 demselben das letzte Geleit gebet / ich beruffe mich auff
 euer Gewissen / wie liebreich ihr unsern sel. Stephanum
 allezeit in eurem Anlügen habt befunden / wie treu er
 euch habe gedienet / wie eifrig er euch habe auffgemun-
 tert zur fleißigen Handhabung euers Berufs / wie
 herzlich ihm die Wolsahrt der anvertrauten Gemei-
 nen sey angelegen gewesen? Und da es bey unser Amts-
 Verwaltung unmöglich geschehen kan / daß wir die
 Gottlosen nicht solten wider uns erregen / wenn wir den-
 selben ihre Ubertretung müssen für Augen stellen / und
 die Straffe des ewigen Feurs ankündigen / wo sie sich
 nicht werden bekehren; so gebe ich zu bedencken / ob er
 nicht sey ein Mann gewesen / der dem theuren Step-
 hano in der Sanftmuth sey nach gefolget / habe die Bösen
 getragen / und die Widerspenstigen unterrichtet / ob ih-
 nen Gott dermahlnens Busse gebe / die Wahrheit zu
 erkennen / und daß sie wieder nüchtern würden aus des
 Teuffels Stricken / von dem sie gefangen zu seinem Wil-
 len. Die unsern sel. lieben Stephanum genauer ge-
 kannt haben / können Zeugen seyn / wie eifrig er bey Gott
 im Gebet habe angehalten / er möge um seines Leidens
 willen den elenden Menschen die Sünde / so sie wider
 Gott / sich selbst / und ihre Nächsten begingen / nicht
 zurechnen. Und je mehr er die Schaulichkeit der Sün-
 de erkante / je eifriger war auch hierin seine Vorbitte;
 wie denn wol kaum einer entweder seiner eigenen oder
 anderer Sünde Vergebung eifrig suchen kan / wann er
 nicht

2. Tim. 2.
 24. 26.

¶ (64) ¶

nicht erkennet/ was darin für ein unaussprechlicher
Greuel stecke. Gewiß/ wer bedencket daß die Sünde
unrein sey/ Jac. 1/ 21. Ez. 16/ 6. daß GOTT dafür Eckel ha-
be / Ap. 3/ 16. sey als das was der Hund speiet/ 2. Pet. 2
21. sey gleich den Striemen/ Wunden und Eiterbeulen/
Es. 1/ 6. sey wie ein Krebs der allenthalben um sich frisset/
2. Tim. 2/ 17. sey ein Ubel das den Menschen dem Teuffel
gleich machet/ Joh. 8/ 44. Matth. 16/ 23. Joh. 6/ 70. das
GOTT verunehret/ Rom. 2/ 23. dessen heiliges Gesetz
bricht/ 1. Joh. 3. GOTT entgegen ist/ Lev. 26/ 40. ihn
schmähet/ 1. Sam. 2/ 30. versucht/ Psalm 95/ 8. müde
macht/ Es. 7/ 13. trohet/ und zu solchem Eifer reißet/ wie
ein hurisch Weib den Mann durch ihren Ehebruch / 1.
Cor. 10/ 22. GOTT alle Ergeßlichkeit wegnimmt/ so er
sonst an dem Menschē haben wolte/ Es. 5/ 4. eine Last sey/
so das Hertz presset/ Psalm 38/ 4. die ewige höllische
Flamme anzündet/ Marc. 9/ 44. Wer das/ sag ich/
bedencket/ der wird mit Stephano/ wann er sie an sich
oder andern mercket/ um dero Vergebung nur ernstlich
ruffen: Ach HERR behalte den Menschen die Sünde
nicht. Und das wird er so viel mehr thun/ je näher er dem
Gericht ist/ da es auch sol unterforschet werden/ ob wir
Freunde und Feinde geliebet haben/ Matth. 25/ 35. 42.
Weil sich nun unser seel. HERR Probst dahin bemühet
hat/ daß er im Glauben an seinen JESUM möge seyn
aufrichtig/ und sich in seinem Leben / in der Liebe/
welche ein Zeichen des Glaubens ist/ nach allem Ver-
mögen/ ohn falsch erwiesen/ so hat ihm auch GOTT den
Segen wiederfahren lassen/ daß er mit dem heiligen
Stephano in Christo/ und auff Christum wol entschlaf-
fen/

¶ (65) ¶

24

fen/ als an den sie beyde geglaubet/ den sie beyde gepredi-
get / und für den Menschen bekannt haben. Wie nach
dem Schlaff das Aufstehen folget; so zweiffeln wir
nicht / es werde GOTT zu seiner Zeit diesen todten Körper/ der
noch iht für uns stehet/ herlich aufferwecken / und es werde
ihm dieser Schlaff ein gesegneter Schlaff seyn. Hiemit wil
ich meine Rede endigen/ und wir wollen uns bemühen/ daß
wir hierauff den Körper in die darzu verordnete Schlaff-
Kammer beysetzen. GOTT der durch diß Absterben die
Frau Probstin/ Frau Tochter/ die Herrn Söhne nebst an-
dern Unverwanten herzlich betrübet hat/ der stärke sie alle/
daß sie diß Unglück von GOTT mit aller Geduld annehmen.
Er sey der Frau Wittwen Mann / und der Kinder treuer
Vater. Insonderheit lasse er auff sie kommen allen Segen/
den der sterbende HERR ihnen von GOTT hat angewünscht. Auff
den ältesten Herrn Sohn/ als würdigen Nachfolger des ver-
storbenen HERRN Vaters/ lasse er kommen den zwenfachen
Geist/ der in ihm gewohnet hat; und lasse die Ubrigen alle die
löblichen Fußstapffen des sel. HERRN Vaters betreten. Die
betrübte Gemeine aber bitte ich/ daß sie die köstlichen War-
heiten fleißig bewahren wolte/ so der Herr Probst seel. ihr
geprediget hat. GOTT lasse euch alle darin zunehmen. Be-
dencket die 39 Jahre / darin ihr seine treue Arbeit genos-
sen habet. GOTT wird einmahl kommen/ und nach den Jahren
fragen/ darin sein Diener bey euch gewesen ist/ und euch treu-
lich unterrichtet hat Luc. 13/ 7. So schaffet denn Nutzen mit
der Lehre so euch reichlich verkündiget ist/ und ihr werdet nach
dessen Exempel in gutem Gewissen Christo JESU euer Seelen
befehlen können/ und darauff selig einschlaffen. Das gebe Gott
 euch und mir in Christo dem HERRN. Amen.

PER.

(66)

PERSONALIEN.

Weil es denn auch in unser Kirche Herkommen ist / daß der in Christo selig Verschiedenen mit Ehren gedacht werde / allermassen das Gedächtniß der Gerechten im Segen bleibet.

So wollen wir nun ferner des selig-Verstorbenen weiland Hoch-ehrwürdigen / Wol-Edlen und Hochgelahrten Herrn Hn. Stephani Kenckels / der heiligen Schrift Doctoris, dero zu Schleswig-Holstein regierenden Hoch-Fürstl. Durchl. in die 39. Jahr wolbetraut-gewesenen Präpositi hieselbst / und der Hoch-Fürstl. Aemter Lunden und Lügum-Kloster / auch Haupt-Pastoris dieser löblichen Stadt Lunden / Christ-rühmlich-geführten Lebenslauff kürzlich und mit Wenigem gedencken.

Und damit wir von seiner ehrlichen Geburt den Anfang machen / so ist derselbe Anno 1624. den 13. Martii von wolbenannten Eltern in der Stadt Flensburg an das Tages-Licht dieser Welt gebracht.

Sein sel. Vater ist gewesen der weiland Wol-Ehrenveste / großachtbare / und wolfürnehme Herr Stephan Kenckel / vornehmer Bürger und Kauffmann / auch Aeltermann der Vier und zwanziger daselbst. Seine Mutter die weiland Groß-Ehr und Viel-tugendbegabte Frau Catharina. Der Groß-Vater / väterlicher Seite / der weiland Wol-Ehrenveste / großachtbare und Hochfürnehme Herr Stephan Kenckel / fürnehmer Bürger und Kauffmann in der Stadt Hamburg; und die Groß-Mutter väterlicher Seite / die weiland Wol-Edle und Hoch-tugend-gezierete Frau Martha / des weiland Hoch-Edlen und gestrengen Herrn Herbert von der Huden / uhralten adelichen Geschlechts in dem Stifft Bremen / eheliche Tochter. Der

Der Groß-Vater / mütterlicher Seite / der weiland Wohl-Edle und Hochweise Herr Johann Klöcker / wol-verdienter Bürgermeister der Stadt Flensburg; Und die Groß-Mutter mütterlicher Seite / die weiland Groß-Ehr und Hoch-tugendreiche Frau Margareth / des weiland Hoch-Ehrenvesten und Wolweisen Herrn Bernhards Eichholtz / Raths-Verwandten der Stadt Bechte in Westphalen / eheliche Tochter.

Der Aelter-Vater väterlicher Seite / der weiland Hoch-Edle / Best-und Hochgelahrte auch hochweise Herr Dithmarus Kenckel / wolverdienter Bürgermeister in der berühmten Stadt Bremen / welcher um der reinen Evangelischen Lehre willen / grosse Verfolgungen erlitten / und daher den Articul von der Person Christi / welcher zu der Zeit insonderheit sehr angefochten ward / in siebenzehnen Propositionibus, wie dieselbe bey dem nie-gnugbelobten Theologo seel. Doct. Martino Chemnitio in seinen Locis Theologicis, Libro de Filio zu befinden / verfasst hat.

Und die Aelter-Mutter väterlicher Seite / die weiland Groß-Ehr- und Hoch-tugend Edle Frau Elisabeth / geborene von Eichen / wolbekannten Patricien-Geschlechts in Hamburg.

Der Aelter-Vater mütterlicher Seite / der weiland Wol-Ehrenveste / großachtbare und Wolweise Herr Johann Klöcker / Raths verwandter der Stadt Osnabrug in Westphalen. Und die Aelter-Mutter mütterlicher Seite / die weiland Viel-Ehr und Tugendreiche Frau Catharina / geborene Bettin.

Von diesen jetzt erzählten Ehr-und Christlichen Eltern und Groß-Eltern (sintemahl wir das Geschlecht-Register weiter zu deduciren für unnöthig erachten) ist unser Wolsehliger / wie gedacht / gezeuget worden / da so fort nach der Geburt dessen damahls sorgsamme nunnehro aber auch

selige Eltern/ ihres lieben Sohns so wol sündlicher Empfan-
 niß als Gebuhrt sich erinnert / und denselben so bald hier-
 auff durch das Seligkeit- wirkende und versichernde See-
 len-Bad der heil. Tauffe davon reinigen / und dem Herrn
 Jesu und ewigen Lebens- Buche mit dem Namen Ste-
 phanus einverleiben lassen; Ihn auch folgendes beynt Er-
 wachsen in seinen ersten kindlichen Jahren/ getreuen Pæda-
 gogis und Præceptoribus, so publicis so privatis untergeben/
 bißhin Anno 1636. seines Alters im zwölfften Jahr/ ihn sein
 lieber Vater erstlich zwar nach Lübeck gebracht/ allwo er
 dritthalb Jahr / ferner nach Hamburg / wo selbstn er ein
 ganzes / und endlich nach Stade / da er am längsten / und
 vier Jahr nach einander verblieben/ gestalten er daselbst dem
 damahligen Conrectori Herrn Joh. Joch. Deckern / nach-
 furt an der Oder / fleißigen information anvertrauet ward;
 frequentirete aber dabey publicam Scholam, und proficirte
 unter vor wolgemelten Herrn Mag. Deckeri und Herrn Mag.
 Martini Strakerjans / als Rectoris getreuer Anführung
 durch Gottes Gnade und Beystand dermassen/ daß er nun-
 mehro erst recht Lust und Liebe bekam bey den Studiis zu-
 verbleiben; und weil er über einige Zeit mit seinem lieben
 Oheim Herrn Dietrich Klöckern eine Reise nacher Holland
 zu thun gute Gelegenheit hatte / bedienete er sich derselben/
 und nachdem er daselbst die vornehmste Städte/ hohe Schulen
 und andere Öhrter gesehen / verfügte er sich nach Verlauff
 3. à 4. Monathen von dannen wieder zurücke / und begab
 sich bey angehendem Frühling des 1643ten Jahrs auff erlang-
 ten Consens seiner lieben Eltern auff die hoch berühmte Julius
 Universität zu Helmstädt / da er denn zusehends von dem
 weit-

weit-berühmten Theologo, Doct. Georgio Calixto als ein Landes-Mann freundlich- und gütig angenommen ward / * weswegen er auch ganze zwey Jahre da verblieben / und sich mitlerweile der vortreflichsten Professorum Philosophiæ als Herrn Scheurlii, Schraderi, Feldii, Brenneccii, Homborgii und anderer / weitlich und zu seinem grossen Nutzen bedienete / anbey auch mit seinen damahligen Commilitiõibus, insonderheit Herrn Balthasare Cellario, Gerhardo Titio und Friederico Ulrico Calixto, nachgehends allerseits wol angesehenen zum Theil auch seligen Theologis, daselbst als seinen zu verschiedenen Zeiten geliebeten Stuben-Gesellen sich publicè und privatim unablässig exerciret hat. Als nun aber unterdessen sein werthes Vaterland von der damahligen Kriegs-Unruhe hart gepresset ward / ist er gemüthiget worden / im Martio des 1645 sten Jahrs nach Lübeck / wohin seine Eltern bey wehrendem Kriege geflüchtet waren / sich zu begeben / da eben zum guten Glücke der grosse Hugo Grotius, so der gelehrten Welt genug bekannt ist / daselbst angekommen war / welchen zu begrüßen / er oftmahlen gewünschte occasion hatte. Von hier auß hat er sich auff seiner lieben Eltern Einrahten zu Land nacher Königsberg studirens halber verfügt / und wie er nach einiger Zeit ferner auff der Reise nacher Thoren in Preussen begriffen war / um daselbst theils den Aufschus der aller vortreflichsten Theologen (welche von allen Parten hieher / um eine Einigkeit in der Religion zu behandeln / verschrieben waren) zu sehen und zu hören; theils in Herrn Doct. Calixti, als welcher auch desfalls zu gegen war / hoher Be-

* Der war geböhren zu Meddelbury im Hochfürstl. Amte Lunden/
einem Orte der fast auff dem halben Wege zwischen Glessburg und Lunden
lieget.

21 (70) 16
 fellschaft durch Groß-Pohlen in Teutschland nach Helm-
 stadt sich wieder zubegeben; ward ihm solche Reise widerrathen / daher er des Sinnes ward zu Wasser in Dennemarck zu gehen / und die dahmals beyde florirende Academien, Copenhagen und Sohr zu besichtigen. Aber auch solches musste nicht sonder grosse Bemühung geschehen; und ob zwar durch entstandenen hefftigen Sturm unzählig viele Schiffe untergingen / gab der höchste Gott dennoch Gnade / daß das Schiff / darauff er sich begeben / mit genauer Noht ans Land getrieben war / und er sein Leben unweit Dantsig kümmerlich salvirete. Wie nun aber bey anhaltendem Sturm seiner Gefehrten niemand es zu Wasser mehr wagen wolte / fand er sich auch genöthiget seine vorgehabte Reise nacher Copenhagen zu Lande anzutreten / dahin er denn auch glücklich gelanget; hielte sich aber in solchem Königreich nicht lange auff / sondern wie seine Gedancken nacher Helmstadt gerichtet waren: also eilte er möglichst wieder dahin / legte sich abermahl an mehr wolgedachten seel. Herrn Doct. Calixti Tisch / und in dessen Hauß / woselbst er die aller bequemste Gelegenheit zu studiren hatte / angesehen der Herr Professor ihm und seinen Studiis, gar sonderlich gewogen gewesen / ihm auch seine kostbare und fast rare Bibliothec frey zu gebrauchen vergönnet. Und ob er gleich publicè und privatim dieses ausbündigen Theologi, imgleichen des gelehrten Mannes / Hn. D. Conradi Hornei, und anderer Theologorum Lectiones hörte; so tractirte er doch allewege dabeneben die Philosophiam sehr fleißig / gestalt er auch selber eine Dissertationem Metaphysicam de triplici primæ causæ efficientia, creatione, conservatione, & cooperatione elaboriret und unter Hn. Mag. Homborgii præsidio daselbst im nechstfolgenden Jahre

22 (71) 16
 re gehalten / und nicht lange darnach gleicher Gestalt ex Theologia unter Hn. D. Calixto de Auctoritate S. scripturæ contra Pontificios, publicè disputiret hat. Nach solchem solennen actu hat er eine Reise die benachbahrten Sächsischen Universitäten zu besuchen / und die fürnehmsten Professores kennen zu lernen / fürgenommen / massen er denn zu Leipzig D. Hülsemannum, Carpzovium, Kromajerum; zu Wittenberg Jacobum Martini, Lyserum, Röberum, Buchnerum; zu Jehna den alten D. Majorem, Musæum, Stalium; zu Erfurt Elsnerum, Capsium, Högelum und andere statliche Doctores mehr begrüßet / auch mit ihnen guten Umgang gepflogen hat. So bald war er zu Helmenstadt nicht wieder angelanget / so disputirte er zum andern mahl / sub præsidio D. Calixti, de Numero Librorum Canoniorum Vet. Test. Nechst diesem als Jhr. Königl. Majest. zu Dennemarck Fridericus III. höchstseligen Andenkens die Huldigung anzunehmen / einen gewissen Tag allergnädigst beliebt hatte / reisete er von dannen um selbige mit anzusehen / und sich zugleich dem Hochwürdigsten Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Hans / Bischoffe zu Lübeck / durch dero Cammer-Rath / Herrn Christianum Cassium, als seinen grossen Gönner und Beförderer zu recommendiren: dieser hieß ihn in solcher Suite mit nacher Copenhagen gehen / vorher aber den zu Gottorff anwesenden Jesuiten Jodocum Kedden, als einen bekannten Grosspredcher / durch eine ihm zugesandte Disputation zu provociren / wie er denn solches auch in aller Unterthänigkeit / zu Werck richtete / und darauff seine ihm vergönnete Reise fortsetzte. Wehrender seiner Anwesenheit zu Copenhagen machte er sich mit den berühmten Theologis Hn. D. Brochmanno, Lindemannno, Schwaningio, Lautentio, Finckio, wol bekannt / und verfertigte einen Sermonem panegyricum in Laudem Christi-
 ani

¶ (71) ¶

ani Rantzowen, Königl. Statthalters/welchen er auch daseibst drucken lassen/ un̄ mit gebührender Submission überreicht hat. Bey seiner Zurückkunft aber erwählte er auff Gutachten der Seinigen die höchstgerühmte Universität Straßburg zu Fortsetzung seiner Studien. Machte sich zu dem Ende auff den Weg/ und säumte nicht unterwegs/ als zu Zelle Herrn D. Waltern; Zu Cassel D. Crocium; Zu Gießen D. Feurbornium; Und zu Heidelberg die sich damahls eingeniestete- und jetzt im Abzuge eben wieder begriffene gesammte Jesuiten zu begrüßen/ da er denn ferner bey dieser gefährlichen Krieger- Zeit sich biß dahin kummerlich im Reisen behelffen müssen. Und wie er also nach vieler ausgestandener Plünderung/ Leibes- und Lebens-Gefahr die Reise durch Gottes Gnade dennoch glücklich vollbracht; hat er so bald sich an des vornehmsten Theologi Hn. D. Johannis Schmidii Tisch geleet; und hat er oft pflegen zu sagen/ daß er um sehr grosses Geld und Gut nicht gewolt/ daß er nicht in dieses Mannes hohe Gunst und Rundschaft gekommen wäre/ anerkennen er ein exemplar nicht nur eines grundgelehrten- sondern auch vielmehr eines grund- geübten- und grund- Creutz-erfahrenen Theologi gewesen/ und ihm zu perficirung seiner Studien nicht nur varia theoretica communiciret, sondern auch practica, was ihm in specie bey seiner allertreuesten Amts- Verrichtung/ und sonderlich im heiligen Predig- Amte von seinen Neidern und andern Widerwertigen begegnete/ geklaget; welches auch/ nach der Zeit er allhie zu Tündern in Diensten gewesen/ er in unterschiedenen sehr lieben und theurwerthen an ihn abgelassenen Schreiben zu seinem höchsten Trost in seiner Widerwertigkeit continuiret hat. Hiebeneben hat er zugleich allhier unter Hn. D. Johan. Georgio Dorckho; Hn. D. Joh. Conrado Danhauero, Hn. Professore Schedio un̄ andern mehr/ die

¶ (72) ¶

die Collegia Theologica fleißig frequentiret und daraus mit dem annoch lebenden unvergleichlichen Theologo und sonderlich accuraten Ausleger der heil. Schrift / Herr D. Sebastian Schmidio fleißig conferiret; zugleich auch im predigen sich öfters geübet; und weil er hieher den gradum Magisterii aus gewissen Ursachen verspähret hatte; hat er denselben nunmehr an diesem Orthe solenni ritu angenommen. Er elaborirte auch kurz darauß/ eine Exercitationem Historico-Theologicam de Heresi Novatiana, eique oppositis conciliis Carthaginensi & Romano, und hielt dieselbe unter vorgerühmtem sel. Hn. D. Johanne Schmidio solennissimē. Wie denn auch/ als er kurz hernach auff die benachbahrte Papistische Universität zu Molsheim nebst einige andern von Straßburg aus provociret ward/ er sich willig mit Genckhaltung seiner Straßburgischen Hn. Praceptorum dazu finden ließ/ besuchte anbey in der Nachbarschaft den weltberühmten Hebräer Johannem Buxtorffium zu Basel/ und hielt sich bey demselben/ als welchen er zuvor bey dem Greifbachischen Saurbrunnen zu kennen die Ehre gehabt/ einige Wochen auff. Da war nun zwar sein Vorsatz von dannen gar in Frankreich zu gehen/ ließ ihm aber doch auff besonders Einrathen vor wolgemeldten Herrn Christiani Cassii gefallen/ seine Heimath wieder zu suchen; wesswegen er genöthiget ward auff solcher Rückreise von seinem biß in den Tod herzlich geehrt- und geliebte ohnlängst auch sel. H. D. Joh. Schmidten nicht ohne viele heisse Thränen Abschied zu nehmen. Im Rückkehren hat er zu Mähns die beyden bekannten Jesuiten Cornæum und Ebermannum; Zu Gießen Hn. D. Haberkorn besuchet/ und zu Helmstädt mit seinen liebwerthen alten Freunden und Gönnern im Durchziehen sich geleet; und war er noch nicht von dem letzten Orthe weggezogen / da schickte es der liebe

Gott

Gott so wunderbarlich/dass ihm zuwo unterschiedene Vocatio-
nes zur Kirchen-Inspection zugleich und fast zu einer Zeit auf-
getragen worden: eine in der Marck Brandenburg/ die an-
dere aber allhie zu Tündern/worauff er Gott mit vielen Thrä-
nen herzhinniglich angeflehet/nach seinem gnädigen Willen und
Wolgefallen das Werck zu dirigiren, und ihm eines von bey-
den beständig zu erwehlen in den Sinn zu geben: ist auch endlich
der letztern auff besonders Einrathen seiner dortigen alten Her-
ren Præceptorum und hohen Gönnern im Namen Gottes ge-
folget/und hieher gekommen; Und wie auch nach Verfließung
etlicher Jahre/von der zu Schleswig-Holstein jetzt regieren-
den Hochfürstl. Durchl. Hn. Christiano Alberto, unserm gnä-
digsten Landes-Fürsten und Herrn/ die Universität zum Kiel
angeleget ward/hat er auff besonders-gesehene Invitation
der damahligen Herrn Professoren/da zugleich höchstbesagter
seingnädigster Fürst und Herr dero gnädigsten Willen ihm be-
deuten lassen/in Doctorem Theologiæ solenniter promoviret.
Was ferner sein eheliches Leben betrifft/ so hat er sich zum er-
sten mahl/und zwar Anno 1652. ehelich eingelassen mit der da-
mahls Groß-Ehr-und Tugend-Edlen Jungfer Anna/ seines
seel. Antecessoris nachgelassenen einzigen Tochter/ mit welcher
er ins 22ste Jahr eine Fried-und Segens-volle Ehe gepflogen/
und in solcher 5. liebe Kinder/ als eine Tochter und 4. Söhne
gezeuget/ worunter der dritte nach Gottes Willen zur Welt
gebracht ward/ die andere gesammte aber ihrem herzhlieben
Vater mit Traur-vollem Gemüthe anjeto das höchstschmerz-
liche letzte Geleit geben. Nachdem nun aber Anno 1675. am
andern Weihnachten Tage von dem Allerhöchsten ihm diese
seine herzhliebste Haus-Ehre durch den zeitlichen Tod von der
Seite weggerissen ward; schritt er nach verfloffenen ander-
halb

halb Jahren auff besondere wolgemeinte respective Annah-
mung und Bitte der lieben Seinigen im Namen Gottes zur
anderweitigen Ehe/und zwar mit der Groß-Ehr-und Hoch-
tugendbegabten Frauen Elsabe/weiland Herrn Mag. Wolt-
gangi Owens, Pastorn an St. Johannis Kirche zu Stensburg
seel. gelassenen und jetzt abermahlen höchstbetrübtten Wittwe.
Hier wäre nun billig zu gedencen/ könnte auch wol ohne üp-
pigen Ruhm-weitleufftig angeführet werden/ mit was gros-
ser Sorgfalt/ungespahrtem Fleiß und fast unsäglichem Mühe
er sein Amt und Wandel/so wol in der Stadt/ als in den bey-
den Aemtern Tündern und Lügum Kloster nunmehr ins 39.
Jahr verrichtet/wie herzhlich er auch so wol hohe als niedrige
Oberkeit/ denn auch seiner Inspection-untergebene Herren
Prediger und gesammte liebe Zuhörer dem frommen Gott
so Tages so Nachtes zu allem glücklichen Wolergehen ge-
treulichst anbefohlen hat/wenn wir uns nicht versichert wi-
ssen/dass ein jeder unpassionirter/ und der ihn nur gekennet/
ihm solch Zeugniß zu seinem wolverdienten Ruhm von selbst
beylegen werde.

Und damit wir auch schließlich seiner Kranckheit und
seligen Abfahrt Erwähnung thun/so hat er zwar einige Jahre
her sehr schwer an der Pseudocolica laboriret, und auch dann
und wann bey solchen colicis doloribus passionem calculo-
sam gehabt/ biss endlich diesen Winter vergangenen 14. Febr.
nachdem er seine Kirchen-Visitationes mit höchster Be-
schwerde/öfters auch fast grosser Gefahr/theils verrichtet/theils
angeben müssen/ die dolores hypochondriorum sich sehr ver-
mehret/ wozu hefftige Schmerzen in den Schultern und
Armen auf beyden Seiten sich eingefunden/ und anbey zim-
licher Abgang der Kräfte, und grosse Mattigkeit sich spüren
lassen/

lassen / daß er genötiget ward / gleich nach der zu lezt / als
am Sontage Sexagesimæ gehaltener Predigt / auff das
Siech-Bett sich nieder zu legen. Ob nun zwar inzwischen
eine gute Hoffnung zur erwünschten Besserung zuweilen
anschiene / ließ er ihm doch seine erste Sorge seyn / daß er
mit dem heiligen Abendmal seine Seele zur seligen Hinfarth
versehen möchte / empfinde auch solches den 20sten Martij
als Frentag nach Oculi nach gethaner weitleufftigen und An-
dachts-vollen Beichte mit höchster Devotion, wofür er nach-
gehends Gott herzlich danckete / demselben anbey alle hohe
und niedrige Freunde und Feinde / welches alles in specie
zu berühren / zu weitleufftig seyn dürfte / denn auch die
lieben Seinigen grosse und kleine getreulichst empfehlete/
und sich stets mit den kernhafften Sprüchen so wol aus der
heiligen Schrift als den alten Kirchen-Vätern lehete /
also daß man ihm mannigmal nicht sonder Verwunderung
zu hören könnte. Die gesamppte Herrn Medici ließen den-
noch an ihrem rühmlichen Fleisse nichts erwinden; nachdem
aber die überaus grosse Steinschmerzen ihm zu lezt gar
zu hefftig zusetzten / ihm auch endlich alle noch übrige Kräfte
benahmen / befahl er mit seinem gecreuzigten JESU/
Gott seinem himmlischen Vater seine Seele zu dessen ge-
treuen Händen: und starb darauff in der Stille- oder Mar-
terwoche zwischen Dienstags und Mitwochen Nachts
ein halb Viertel nach 12. Uhren sanfft und selig / sei-
nes Alters 67. Jahr 3. Wochen und
5. Tage.

Abdankung.

Ann der Heil. Paulus Heb. Cap. 13.
also spricht: Gedencet an eure Lehrer/
die euch das Wort Gottes gesaget
haben / welcher Ende schauet an /
so wil er dadurch die damahls bekehrten Juden getreulich ver-
mahnet haben / daß sie fleißige Achtung haben sollen auff ihre
Lehrer / die ihnen das Wort Gottes mit sonderlicher Freu-
digkeit und Wahrheit geprediget / und deroselben nicht also-
bald nach dem Tode liederlicher Weise sollen vergessen / wie es
in der Welt ins gemein / auch bey wolverdienten Leuten / wol
also pflaget her zu gehen / wie wir solches in dem Christlichen
Kirchen- und Todten-Psalme müssen gestehen / da wir singen:
Man trägt einen nach dem andern hin / wol aus
den Augen und dem Sinn / die Welt vergisset un-
ser bald 2c.

Was nun in angezogenen Worten den bekehrten Juden
anbefohlen / das wird noch heute von allen rechtschaffenen Zu-
hörern erfordert; Denn Gott giebet uns noch Leh-
rer der Gerechtigkeit. Ja der Herr Jesus Chri-
stus giebt noch Propheten / Hirten und Lehrer
Ephes. 4/ 11. Solcher wolverdienten Lehrer sollen wir alle We-
ge gedencen / wir sollen ihres Amtes und ihrer getreuen Dien-
ste / so Sieder Kirchen Gottes geleistet haben auch nach ihrem
Tode

24
7.
Zode uns danckbarlich erinnern / ihr Ende anschauen / wie
sie nemlich in dem Glauben / welchen sie geprediget / sanfft
und seelig eingeschlaffen / ihren Tod Christlich betrauren /
und mit wehmütigem Herzen ihnen das Geleit zum Grabe
geben.

So haben an ihre Lehrer gedacht die Israeliten. Als
der theure Mann Gottes und Prophet Samuel / von wel-
chem Str. cap. 47. bezeuget / daß er rechtschaffen und
treu erfunden worden / mit Tode war abgangen / in
dem das ganze Israel sich versamlet / um ihn Leide getragen /
und in seinem Hause oder Stadt zu Rama begraben: Sam.
25. vers. 1. Und thut der jüdische Geschicht-Schreiber Jose-
phus hinzu / daß das Volck nicht allein an seinem Beer-
digungs-Tage / sondern nach langer Zeit und viele Tage hernach
seinen Tod beweinet und beklaget; wozu sie denn grosse Ur-
sachen gehabt.

Sie erinnern sich schuldigster Massen / was sie an
diesem / von Gott so hochgeliebten Manne gehabt / und durch
den Tod nunmehr leider verlohren / daß sie nemlich an ihm
gehabt und verlohren / einen treuen warhafften Propheten /
von dessen Worten keines jemahls auff die Erde
gefallen 1. Sam. 3. Einen gewaltigen / geistreichen Leh-
rer und Prediger / der mit lehren und predigen dem ganzen Is-
rael wol fürgestanden.

Einen eiffrigen Beter und getreuen Vorbitter / des-
sen Gebet und Bortitte bey Gott viel gegolten und nie-
mahls leer abgangen. Das bezeuget er selber 1. Sam. 12.
das sey ferne / mich also an dem Herrn zu versün-
digen / daß ich solte ablassen für euch zu beten.

Einen

7.
Einen der Gerechtigkeit von Herzen zugethanen Mann /
denn das sagt er selber 1. Sam. 12. Siehe hie bin ich /
antwortet wider mich vor dem Herren und sei-
nem Gesalbten / ob ich jemandes Ochsen oder Es-
sel genommen habe? Ob ich jemand hab Ge-
walt oder Unrecht gethan? Ob ich von jemandes
Hand ein Geschenk genommen / und mir die
Augen blenden lassen? so wil ichs euch wieder
geben. Sie sprachen: du hast uns keine Gewalt
noch Unrecht gethan / und von niemands Hand
etwas genommen. Josephus / der fleißige Schreiber
Jüd. Gesch. der da vermeynet gründliche Nachricht hievon zu
haben / bringet die Rede Samuels so vor: Ich beschwere euch
bey dem allergrößten Gott / der die beyden frommen Brüder
Moyses und Aaron zu euch gesandt und euere Väter aus Eryp-
ten geführet / daß ihr ohne Scheu aussaget ob ich jemandes
Ochsen oder Esel genommen etc. Worauff das Volck geant-
wortet: Ipsum nil tale fecisse, sed sancte & iuste Principatum
gessisse.

Weiln nun die Israeliten an ihrem Samuel einen sol-
chen getreuen Propheten / Lehrer und Prediger / einen eiffri-
gen Vorbitter / einen beredten und frommen Mann gehabt
und leider verlohren / so kommen sie nicht unbillig ihre Liebe
und schuldige observantz zu contestiren an dem Tage seiner
Beerdigung häufig zusammentragen lange Zeit um ihn Lei-
de / wol wissend / daß durch diesen Todesfall nicht allein dem ge-
meinen Wesen / sondern einem jeglichen insonderheit ein Gros-
ses sey abgegangen.

Wann

§ (10) §

Wann auch dem allwaltenden Gott gefallen vor einiger Zeit aus diesem müheseligen Trähnentahl abzufordern den weiland Wol-Edelen Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herren Stephanum Kentel SS. Theol. weitberühmten Doctorem, dero zu Schleswig-Holstein re. regierenden Hoch-Fürstl. Durchleuchtigkeit in die 39. Jahr wolbetraut - gewesenen Praepositum hieselbst/und der beyden Hoch-Fürstl. Aemter Lundern und Lügum-Kloster / wie auch Haupt-Pastorem dieser löblichen Stadt Lundern/so wil ja unsere Pflichtschuldige Gebürniss erfordern / daß wir allerseits mit betrübtem Gemütthe ein wenig zurücke gehen und wol bedencken / was doch an diesem wolseel. Herrn Doct. und Praeposito die Christl. Kirche / das Ehrwürdige Ministerium, die sämtliche eingefessene beyder Aemter / hiesige Lunderische Gemeinde/und wir ins gesamt in seinem Leben gehabt/durch dessen tödtlichen Hintritt aber nun leider! verlohren. In Wahrheit die Christliche Kirche hat/an ihn verlohren einen überaus gelahrten/sinnreichen und hochbegabten Lehrer / und ist zu betrauren/ja immer schade / daß so viele schöne Gemüths-Gaben / so grosse Weisheit und Wissenschaft nunmehr im Grabe verscharret seyn sol.

Unser hiesiges geehrtes Ministerium hat gehabt und nun / leider! verlohren einen getreuen Rahtgeber / der in zweiffelhaften Gewissens-Sachen einem jeden unter uns gerne und willig mit einem guten und wolgegründeten Raht an die Hand zu gehen pfleget. Des seel. Herren geliebte Zuhörer haben an ihm gehabt und verlohren einen frommen/ gerechten / friedfertigen gottliebenden und aufrichtigen Mann. Kurz: wir ins gesamt haben hohe Ursach seinen frühzeitigen Tod nicht alleine heute / sondern auch oft hoch-

Fünffache Herzens-Stärkung wieder den Tod

Der Weiland Hoch Edelgebohrnen/ Hoch-Ehr-
und Viel-Tugend-sahmen Frauen/

Fr. Christina Elisabeth Kloth/

Des Hoch Edelgebohrnen/ Bestrengen/ Best-und
Mannhafften Herrn/

Herrn Otto Magnus von Essen/
Erb-Herrn auff Orgefall/ Ihrer Königl. Maj.
zu Schweden wolbedienten Cornets/ herzogelieb-
ten Ehe-Gattin/

Aus dem IV. Cap. des Buchs der Weisheit / v. 7. 8. 9.
10. 11. 12. 13. 14.

Ben Ansehnlicher und Hoch-Adelicher am 22. Februarij, dieses
1667sten Jahres vollzogener sepultur Ihres seligen
Leichnams / in der Pfarr-Kirchen zu S. Ni-
colai erkläret

Von

M. GABRIELE Elvering/ Superintenden-
ten zu Reval.

Reval/ Gedruckt von Adolph Simon/ Gynn. Buchdr.
In obbemeldtem Jahr.